Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 18. Sept. Es ist bereits aus dem amtlichen Bericht über die Bergwerks-Industrie und Bergverwaltung Preußens im Jahre 1888 kurz hervorgehoben worden, daß dem flotten Betriebe der Werke entsprechend die wirthschaftliche Lage der berg- und hüttenmännischen Arbeiterbevölkerung gut war. Die Gesammtlage derselben war übrigens durch die voraufgegangenen wirthschaftlichen Mißerfolge der Werke sehr wenig berührt worden, da Arbeiter-Ablegungen vermieden und im großen und ganzen die Löhne auf ihrer früheren Höhe geblieben waren. Nur bei dem vom Nothstande am schwersten betroffenen Eisenerzbau hatten zahlreichere Ablegungen vorgenommen werden müssen. Der Anfang günstigerer Geschäftsverhältnisse aber kam auch sogleich den Arbeitern zugute. Die vorhandenen Arbeitskräfte konnten regelmäßig und voll beschäftigt werden, und bei den erheblich gesteigerten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Werke wurde vielfach sogar eine bedeutende Verstärkung der Belegschaften erforderlich, sodaß der Bergbau während des Berichtsjahres einer bis dahin noch nicht erreichten Zahl von Arbeitern eine Quelle lohnenden Erwerbs geboten hat. Da mit dem wachsenden Bedarf an Arbeitskräften auch eine Steigerung der Löhne eintrat, so ging der durchschnittliche Jahresverdienst eines Arbeiters fast überall in die Höhe. Die durch den meist mittelmäßigen Ausfall der Ernte hervorgerufene Vertheuerung einiger wichtiger Lebensmittel wurde unter diesen Umständen nicht besonders drückend. Auch der Gesundheitszustand der Arbeiterbevölkerung war im allgemeinen sehr günstig. Die Gesammtzahl der beim Bergbau durchschnittlich beschäftigt gewesenen Arbeiter stellt sich auf 295,824 gegen 285,016 im Vorjahre, also 10,808 mehr. Es kommen auf den Oberbergamtsbezirk Breslau 71,857 (+ 1861), auf Halle 37,376 (+ 716), auf Klausthal 9331 (+ 247), auf Dortmund 109,211 (+ 6073), auf Bonn 67,549 (+ 1911). Die Zahl der Unglücksfälle war etwas, aber nicht wesentlich größer als im Vorjahre. Im ganzen kamen 636 Verunglückungen mit tödtlichem Ausgange (gegen 663 im Jahre 1887) vor, und zwar beim Steinkohlenbergbau 544, bei der Braunkohlengewinnung 50, beim Erzbergbau 77 und bei anderen Mineralgewinnungen 25. Bemerkenswerth war eine Kohlenstaub-Explosion in einer Darrstein-Fabrik beim Braunkohlenbergbau des Oberbergamtsbezirks Halle, durch welche 8 Personen getödtet wurden. Die mannigfachen zum besten der bergmännischen Arbeiterbevölkerung geschaffenen Wohlfahrts-Einrichtungen bestanden während des Berichtsjahres nicht nur fort, sondern sind auch in ihrer äußeren und inneren Entwickelung weiter vorgeschritten. Die genossenschaftlichen Konsumvereine, sowie die von den Werksverwaltungen eingerichteten Konsumanstalten für Lebensmittel und Haushaltungsbedürfnisse erfreuten sich einer immer mehr steigenden sympathischen Anerkennung vonseiten der Arbeiter. Auf einzelnen größeren Werken wurden in herkömmlicher Weise Lebensmittel, namentlich Roggen und Mehl, im großen beschafft und zu den Anschaffungskosten an die Arbeiter abgegeben. Von wohlthätigem Einfluß zeigte sich die auf einer Reihe von Gruben eingeführte Verabreichung von Kaffee, welche nachweislich eine Verminderung des Brannweingenusses zur Folge hatte. Die Erbauung von Arbeiterwohnungen und Schlafhäusern seitens der Werksbesitzer hat weitere Fortschritte gemacht, und auch die Ansässigmachung der Arbeiter durch Gewährung von Bau-Darlehen und Bau-Prämien zum Bau eigener Häuser wurde in unveränderter Weise gefördert. Die zur Hebung des geistigen und sittlichen Wohles der Arbeiter bestehenden Veranstaltungen, namentlich die Werks-, Fortbildungs- und Arbeitsschulen für jugendliche Arbeiter und Bergmannstöchter, sowie die Arbeiterbibliotheken und ähnliche Anstalten hatten sich fortdauernd der Pflege und Unterstützung vonseiten der Werksverwaltungen zu erfreuen.

Die Berathungen über die **Baufrage**, welche zweifellos in der bevorstehenden Reichstagssession erledigt werden soll, werden, laut Mittheilung der M. Z., demnächst wieder aufgenommen werden, nachdem der Urlaub betheiligter Mitglieder des Reichsbank-Direktoriums abgelaufen ist. Es wurde bereits mitgetheilt, daß die Meinungen über den Fortbestand des jetzigen Verhältnisses getheilt sind. Von seiten derjenigen, welche keine Aenderung wünschen, sind in der letzten Zeit lebhafte Anstrengungen gemacht worden, ihrer Ansicht Geltung zu verschaffen, und es hat den Anschein, daß diese Bemühungen nicht erfolglos bleiben dürften. Die Zahl der Gegner setzt sich zumeist aus dem Lager der Anhänger der Doppelwährung zusammen. Wie man an entscheidender Stelle denkt, läßt sich zur Zeit nicht absehen.

Das Reichsversicherungsamt hat vor kurzem betreffs der Versicherungspflichtgeit der von Theaterverwaltungen in eigener Regie ausgeführten Bühnenarbeiten beschlossen, daß alle diejenigen Bühnenarbeiter als Bauarbeiter anzusehen sind, welche entweder eine wenn auch nur vorübergehende Verbindung der hergestellten Theile (Podien, Tribünen, Rampen, Gas- und Wasserleitungen) mit dem Theatergebäude schaffen, oder auf die unmittelbare Errichtung eines Bauwerks (z. B. eines stockwerkartigen, zum Aufenthalt der auf der Bühne thätigen Personen bestimmten Hauses) gerichtet sind, einschließlich der hierbei erforderlichen Schlosser-, Anschläger-, Maler- und Tapezierarbeiten. Die mit derartigen Regiearbeiten beschäftigten Arbeiter sind demgemäß bei der Versicherungsanstalt der für den Betriebsort zuständigen Baugewerbs-Berufsgenossenschaft gegen die bei diesen Arbeiten ihnen zustoßenden Unfälle versichert.

Das 1. Hannoversche Ulanen-Regiment Nr. 13, zu dessen Chef sich Se. M. der Kaiser am Tage der Parade über das 10. Armeecorps ernannt hat, ist ein Tochter-Regiment unserer Garde-Kavallerie und wurde durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 27. Okt. 1866 aus je einer Escadron des Regiments des Gardes du Corps und des 3. Garde-Ulanen-Regiments errichtet, trat am 5. Nov. 1866 in Potsdam unter dem Befehl des Majors, nachherigen Oberhofs v. Schack zusammen und rückte am 11. Nov. 1866 in die ihm zugewiesene Garnison Hannover ein. Die spätere Ergänzung desselben erfolgte durch Rekruten der Provinz Hannover, sodaß das Regiment bei Beginn des Feldzugs 1870 ausschließlich aus Mannschaften der Provinz Hannover bestand. Die Standarte wurde dem Regiment am 3. Juli 1867 verliehen.

* Zwischen dem kaiserlichen Hauptquartier Jagdschloß Springe und den Städten Braunschweig, Hildesheim, Osnabrück, Gütersloh und Hamm i. W. trat eine kaiserliche Brieftaubenpost in Thätigkeit. Es sind über hundert Tauben, welche den militärischen Nachrichten-Dienst vermitteln. Die Weiterbeförderung der Depeschen erfolgt als „dringend" durch den Reichstelegraphen.

* In der Reichstagssitzung vom 6. Febr. d. J. hatte der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Staatsminister v. Boetticher, auf eine an ihn gerichtete Anfrage bezüglich des Baues des Nord-Ostseekanals in der Nähe der Stadt Rendsburg erklärt, daß, wenn es der Wunsch der Interessenten in Rendsburg sei, die Schleuse, welche bei Westerrönfeld in Aussicht genommen war, näher nach Rendsburg zu legen und den in Aussicht genommenen Damm bei der Audorfer Enge in Fortfall kommen zu lassen, er gern bereit sein würde, die Frage prüfen zu lassen, ob das ohne Schädigung anderer wichtiger Interessen, namentlich der Interessen, welche unsere Marine zu wahren habe, möglich sei. Wie nun die „Schles. Z." schreibt, ist in einer zu Rendsburg am 12. d. über den Bau des Nord-Ostseekanals stattgehabten Verhandlung, bei der außer der königl. Regierung in Schleswig, der kaiserl. Kanalkommission in Kiel und der städtischen Vertretung von Rendsburg das Reichsamt des Innern, das Ministerium für Handel und Gewerbe, das Kriegsministerium und die Eisenbahnverwaltung vertreten waren, beschlossen worden, den anfänglich zur Absperrung des Flußbettes der Eider von den Kanal in Aussicht genommenen Damm, der die Eiderschiffahrt bei Rendsburg lahm gelegt hätte, nicht auszuführen, sondern bei letzterer Stadt auf Kosten des Reichs eine große Schiffahrtsschleuse anzulegen. Dieser Beschluß bedarf alledings noch der höheren Genehmigung, man wird wohl aber, da die vorherige Prüfung der Frage durch das Reichsamt des Innern, wie aus dem obigen Beschlusse erhellt, zu Anständen keinen Anlaß gegeben hat, der Entscheidung zugunsten der letzteren entgegensehen dürfen. Damit wäre die Ausführung der Bauklinie des Nord-Ostseekanals endgültig festgelegt.

* In der am 14. d. in Düsseldorf abgehaltenen Ausschußsitzung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen im Rheinland und Westfalen wurden nach Erledigung mehrerer geschäftlicher Angelegenheiten die beiden Vereins-Stipendien für den Besuch des Seminars für orientalische Sprachen vergeben. Die einstimmige Wahl fiel auf den z. Z. in einem elberfelder Exporthause thätigen Buchhalter Friedr. Kürschner und einen z. Z. auf einem oberschlesischen Eisenwerke in Gleiwitz kaufmännisch beschäftigten Rheinländer, Herrn Sponheimer. Ferner beschloß der Verein, seine, in der vorigen Session unerledigt gebliebene Petition in Sachen des Gesetzes über den Verkehr mit Wein beim Reichstage zu erneuern. Dieselbe geht bekanntlich dahin, jede Weinabkulation zu untersagen, das Kunstbetrieben als Betrug zu bestrafen, die rationelle Weinverbesserung durch Zusatz von Zucker vor der ersten Gährung dagegen zu gestatten. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung „die Erneuerung unserer Handelsverträge" mußte wegen vorgeschrittener Zeit auf die nächste Sitzung vertagt werden.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Dresden, 17. Sept. Glücklicher konnte die Winter-Saison unseres Neustädter Hoftheaters kaum eingeleitet werden, als mit der uns gestern vorgeführten Novität: „Die wilde Jagd" von Ludwig Fulda. Dies wahrhaft fesselnde und unterhaltende Stück, welches in dem fieberhaften kurierzugsgeschwinden Jagen nach Erfolg einen deutlichen ergiebigen, wie zeitgemäßen echten Lustspielstoff in geschicktester Weise behandelt, hat bei uns nicht geringeren Beifall gefunden, als in Hamburg und Berlin. Wohlthuend wirkt die bei aller Heiterkeit und Frische durchaus edle Form in der Gesammthaltung der Neuheit. Das Haus war sehr gut besetzt; auch der König und die Königin wohnten der Vorstellung bei. — Herr Geheimrath Bär, schon bei Lebzeiten des kürzlich verstorbenen Intendanten Grafen v. Platen dessen Vertreter, hat jetzt einstweilig die Oberleitung der Hoftheaterangelegenheiten inne. — Mit dem morgigen Tage vollendet der als Dichter, Schriftsteller und Gelehrter bekannte Schaumburg-lippische Wirkl. Geh. Rath a. D. D. Vitzer v. Strauß und Torney, der mit seiner Gattin seit 17 Jahren in Dresden lebt, in voller geistiger Frische sein 80. Lebensjahr. 1855—66 war derselbe Vertreter seines heimathlichen Duodezstaates beim Frankfurter Bundestage, und sein Votum war es, durch welches in der denkwürdigen Bundestagssitzung vom 14. Juni 1866 die Stimmenmehrheit gegen Preußen zustande kam, die bekanntlich die Auflösung des Deutschen Bundes und den Reichskrieg zur Folge hatte.

---

* Gebrechen und Leistungen des kirchlichen Protestantismus. Kanzelreden, gehalten von Moritz Schwalb, D. theol., Prediger an der reformirten Kirche St. Martini zu Bremen. Leipzig. Otto Wigand. 1888. Der Name des Verfassers ist als der eines radikal freisinnigen Theologen, in kirchlichen und literarischen Kreisen bekannt. Die vorliegende Schrift bewegt sich in denselben Geleisen, wie frühere Veröffentlichungen des geistreichen Schriftstellers, nur sind ihre Urtheile noch schärfer, ihre Wendungen noch überraschender. Die Angabe einiger Ueberschriften wird genügen, den Gegenstand der dargebrachten Reden zu kennzeichnen: Die gesunde Lehre — Der Bibelglaube — Der Wunderglaube — Der Christus der alten Kirche — Die Dreieinigkeitslehre — Die Errungenschaften der Reformation usw. Diese Dinge werden durchaus eigenartig behandelt, meist im Sinne einer schneidigen, nicht selten spöttischen Polemik gegen die überlieferte, dogmatisch festgestellte Kirchenlehre. Dabei tritt überall ein subjektives Element stark hervor: Der Redner berichtet, bekennt, klagt aus seiner eigenen Beobachtung und Erfahrung. Er kennt schlechterdings keine andere Rücksicht, als die auf die von ihm erkannte und vertretene Wahrheit. So geht er durchaus seine eigenen Wege. In der Vorrede äußert er sich selbst hierüber so: „Die konventionellen Redensarten kirchlicher Frömmigkeit hat der Verfasser, einem innersten Triebe folgend, leicht vermieden oder auch ignorirt. Die Kunst zu reden hat er weder bei Komödianten, noch bei geistlichen Zunftgenossen, sondern am liebsten bei einigen alten Heiden und bei späteren Waffenfeinden zu erlernen sich bemüht." Nicht eine Anweisung zum seligen Leben oder gar eine Vorbereitung zum seligen Sterben will er geben, sondern dem „unschätbaren, in diesen Blättern verborgenen Kriegen" zum Hervorbrechen in der rechten Stunde verhelfen, damit er „mit seiner nicht stumpfen Lanze das geschlossene Thor des alten Königs Acotus durchstoße! Dann brächen aus diesem Palast, aus diesem Gefängniß, gewaltige Winde hervor, und die jetzt auf dem ganzen Gebiet des deutschen Protestantismus lastende, Miasmen aller Art entwickelnde Schwüle wäre endlich überwunden." Es ist keine Frage, daß solche Miasmen vorhanden sind und daß der Verfasser den reinigenden Lufthauch eines freien und selbständigen Geistes durch dieselben hindurchwehen läßt. Aber andererseits schießt er oft genug über das Ziel hinaus und läßt den gerechten und milden Sinn für das religiöse Bedürfniß der Gemeinde vermissen. Am auffälligsten zeigt sich dieser Mangel in der Behandlung der Stellung der Gemeinde zu der Person Christi. Ueberall wittert er Menschenvergötterung, und während er ehrlich genug ist, einzugestehen, daß er „in seiner Jugend zu Jesus Christus gebetet" habe — aus D. Schwalbs Schriften ist nachzuweisen, daß er dasselbe noch als Mann gethan hat —, sagt er, ohne die falsche von der wahren Christusverehrung genügend

---

[5]

Barbara.

Roman von A. Quille Penne. Aus dem Englischen von A. Brauns.

(Fortsetzung.)

„Ihr Brief, wenn ich mich recht erinnere, sagt einfach, daß eine Schauspielerin in der Truppe, zu welcher Sie gehörten, plötzlich gestorben sei," nahm Mr. Francis den Faden wieder auf — „welche Ihnen auf dem Todtenbette anvertraut, daß der Name, unter dem sie gegolten, ein angenommener und daß sie die rechtmäßige Gattin des honourable Newell Hatton sei, des Sohnes des verstorbenen und Bruders des gegenwärtig noch lebenden Lord Elsdale."

„Ja," bestätigte Mark.

„Mr. Hatton starb im Jahre 1864," fuhr der alte Anwalt fort. „Er galt für einen Junggesellen und hat über seine Ehe nichts verlauten lassen; er starb eines jähen Todes, worüber in jeder bedeutenden Zeitung Erwähnung geschehen. Wie kam es, können Sie mir das sagen, daß diese Dame, welche sich im Jahre 1867 seine Wittwe nannte, nicht zur Zeit seines Todes um Unterstützung für sich und ihr Kind einkam?"

„Der honourable Newell Hatton hatte seine junge Gattin ungefähr 18 Monate nach ihrer Verheirathung verlassen," erklärte Mark mit nicht zu unterdrückender Bitterkeit, „und gerade vor der Geburt des Kindes. Seine im Range unter ihm stehende Gattin war eine stolze Frau; sie zog vor, zu arbeiten — angestrengt zu arbeiten — für sich und ihr Kind, als zu dem unwürdigen Gatten und Vater, der sie beide im Stich gelassen, ihre Zuflucht zu nehmen."

Mit einem halb verlegenen, halb spöttischen Zuge auf dem gefurchten Antlitz wandte Mr. Francis die blinden Augen dem Sprecher zu.

„Einem Juristen erscheint solch ein Verfahren höchst seltsam und unerklärlich," äußerte er. „Mr. Newell Hatton war ein vermögensloser Mann, denn seine Ausgaben hatten längst seine Einnahmen überschritten; aber sein Bruder besaß ungeheueren Reichthum, und ich muß meiner Verwunderung Ausdruck geben, daß sie sich nicht an ihn gewandt."

„Ich habe keine Kenntniß von den Gründen, weshalb sie es nicht gethan," versetzte der Schauspieler kalt. „Hätte sie es gethan, so würde sie vielleicht noch eine Kränkung von seiten der Verwandten ihres Gatten erfahren haben. Wenigstens nach dem Resulat, das meiner Bitte in betreff des Kindes zu theil geworden, zu urtheilen, muß ich zu diesem Schlusse kommen."

„Lord Elsdale war natürlich geneigt zu bezweifeln, daß irgend eine Frau, die da wußte, daß sie die rechtmäßige Gattin seines Bruders sei, zur Zeit seines Todes nicht ihren Anspruch geltend gemacht haben sollte," gegenredete der alte Rechtsanwalt. „Mr. Newell Hatton hatte leider keinen fleckenlosen Ruf hinterlassen."

Robsons stolze Lippen kräuselten sich.

„Das weiß ich," erwiderte er. „So gut und geduldig aber, wie die unglückliche Frau, der er so grausames Leid zugefügt, auf ihrem Sterbebette von ihm sprach, mußte ich die Ansicht gewinnen, daß sie während der wenigen Monate ihrer Ehe zu viel gelitten und den Tod der Fortdauer eines solchen Daseins vorgezogen haben würde. Ihr Gatte hatte sie sitzen lassen, und von jenem Tage bis zu ihrer Sterbestunde war sein Name nur einmal über ihre Lippen gekommen, und das war bei der Geburt ihres Kindes, damit sein Name richtig ins Kirchenbuch eingeschrieben würde."

„Wie hatte sie gelebt, seit sie von Mr. Hatton verlassen worden?" erkundigte sich Mr. Francis.

„Lauter und ehrenwerth," versicherte Mark mit gepreßter Stimme. „Vor ihrer Verheirathung war sie Schauspielerin gewesen und nach der Flucht ihres Gatten nahm sie ihren früheren Beruf wieder auf. Es war ein harter Kampf," fuhr er fort, „denn sie war von sehr zarter Gesundheit und das Leben einer Schauspielerin ist ein schweres, selbst für eine kräftige Frau. Sie fiel auf dem Schlachtfelde," schloß er seinen Bericht mit sinkender Stimme. „Es sprang ihr ein Blutgefäß eines Abends auf der Bühne, und vierundzwanzig Stunden später hauchte sie ihre Seele aus."

So verschieden der Gesichtsausdruck der beiden Juristen und ihr Alter, waren sie jetzt einander doch ganz ähnlich; beide zeigten dasselbe Gemisch von Strenge, Sympathie und Betrübniß. Biedere, ehrenwerthe Männer, erschien ihnen das Betragen jenes Betrügers gleich abstoßend. Daß sein Lebenswandel nichtswürdig und gemein, war ihnen ja hinlänglich bekannt gewesen, aber von solch bodenloser Schlechtigkeit hatten sie keine Ahnung gehabt.

„Und seit dem Tode seiner Mutter ist das Kind —"

„In meiner Obhut gewesen," ergänzte Mark. „Ich hatte seiner Mutter versprochen, daß sein Wohl meine Sorge sein solle; und soweit es mir möglich gewesen, habe ich mein Wort gehalten."

„Sie ist in einem Pensionat, vermuthlich?" war die nächste Frage des jüngeren Mr. Francis.

„Sie hat es verlassen."

„Aber sie lebt doch nicht bei Ihnen, Mr. Robson?" rief der alte Advokat, dessen Gesicht bei dem Gedanken, der in seiner Seele aufgestiegen, sehr ernst geworden.

„Warum nicht? Sie hat ja weiter keine Freunde!"

„Aber —"

„Mr. Robson scherzt blos, Sir," warf der jüngere Francis ein, „ich hege keinen Zweifel, daß er sein Mrs. Hatton gegebenes Versprechen im Geiste wie nach dem Buchstaben gehalten hat."

„Ich danke Ihnen für Ihre gute Meinung," sprach Mark mit freundlichem Blick und Lächeln auf James. „Miß Hatton wohnt nicht bei mir. Seit sie aus dem Institut zurückgekehrt, hat sie bei einer verwittweten Dame in der Nähe von London gelebt."

„Einer Freundin von Ihnen — einer Schauspielerin?"

„Einer Freundin von mir und früheren Schauspielerin," räumte der junge Mann ein — „eine ebenso lautere wie gute und gebildete Frau, wie ein junges Mädchen sie als Führerin und mütterliche Freundin nur wünschen kann."

Es folgte ein kurzes Schweigen. Mr. Francis saß gedankenverloren da, Mark ernst und streng, jedes Zeichen von Bewegung mühsam unterdrückend.

„Datirte Ihre Freundschaft mit Mrs. Hatton schon von längerer Zeit?"

„Nein. Ich war erst seit einigen Monaten Mitglied der Truppe."

„Wie kam es denn, daß sie Sie zum Beschützer ihres Kindes erwählte?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890920021/fragment/page=0001

scharf zu unterscheiden: „Wenn man durch diese Christusverehrung noch so süße, schöne und fromme Gefühle empfindet: sie ist ein Irrthum, ein Wahn, ein ungesunder Wahn." Sehr mißverständlich nehmen sich auch Aussprüche wie dieser aus: Ein englischer Jude habe dem russischen Kaiser 40 Millionen Mark geschenkt, um für die armen in Rußland lebenden Juden Schulen zu errichten; „so etwas ist mehr werth als alle Reden des johanneischen Christus." Ueberhaupt wird das alttestamentliche Element an manchen Stellen der Reden ungebührlich bevorzugt vor dem christlichen Gedanken, dessen Kern der Redner nicht findet, weil er allzu emsig an den Schalen herumklaubt. Meisterhaft in der Rhetorik, blendend in der Dialektik, unerbittlich im Aufdecken thatsächlicher und angeblicher Irrthümer in der kirchlichen Lehre und Mißstände in der kirchlichen Praxis, weilen diese Reden dennoch so viele gewagte Behauptungen, grotteske Uebertreibungen, verletzende Angriffe auf, daß ihre reformatorische Wirkung auf die sie es abgesehen haben, voraussichtlich an diesem allzu scharf ausgeprägten Subjektivismus scheitern wird. In der That klingt denn auch, einem geübten Ohr vernehmbar, aus dem kriegerischen und wahrheitmuthigen Pathos des Redners hie und da die elegische Resignation eines dem Alter sich nähernden Mannes heraus, der das Bedürfniß fühlte, „seiner lieben Gemeinde" ein „bleibendes Andenken" zu vermachen, während er noch in ihrem Dienste wirkt.

Gerichtsverhandlungen.

* **Leipzig**, 17. Sept. Das königl. Landgericht verhandelte gestern gegen eine internationale Hochstaplerin, die unverehel. Eleonore Katharina Schmidt. Dieselbe, aus Rosenberg in Baiern gebürtig, 41 Jahre alt, stammt aus anständiger Familie. Ihr Vater war Lehrer, starb aber früh, und so begann sie ihr abenteuerliches Leben schon mit dem 17. Lebensjahre. Seit dem Jahre 1866 ist sie fast ununterbrochen wegen Diebstahls, Betrugs, Urkundenfälschung 2c. 2c. bestraft worden; zuletzt verbüßte sie 5 Jahre Gefängniß, nachdem ihr bereits früher (1882) eine 3jährige Zuchthausstrafe wegen Betrugs zuerkannt worden war. Kaum aus der Strafanstalt entlassen, begann sie ihre Beutezüge sofort wieder. Sie nahm in einem öffentlichen Hause in Nürnberg eine Stellung als Wirthschafterin an und verblieb daselbst mehrere Wochen. Am 19. Juli war sie verschwunden und mit ihr ein Reisekorb, enthaltend Kleider, Wäsche 2c. im Werthe von 100 M. Sie hatte Nürnberg verlassen, unterwegs einen Liebhaber gefunden und war mit diesem nach Bern abgedampft. Dort quartierte sie sich bei dem Hutmachermeister K. ein. Eines Tages suchte K. die gemüthliche Wirthschafterin vergeblich, dieselbe hatte unter Mitnahme von Geld und Werthsachen (180 Frcs.) das Weite gesucht. Von Bern kehrte sie wieder nach Nürnberg zurück. Bald hatte sie dort ein Dienstmädchen in ihre Netze gelockt: unter leeren Versprechungen bewog sie das junge Mädchen, seine Sachen nach der Bahn zu senden, und als dies geschehen war, verschwand sie mittsammt Koffer, Geld und einem Sparkassenbuch über 300 M. spurlos. Bald tauchte sie in Würzburg auf und lockte hier einem unerfahrenen Mädchen Effekten und Ersparnisse ab. Dann beglückte sie Leipzig mit ihrem Besuch. Hier setzte sie denselben Schwindel mit einer Köchin, einem Dienstmädchen und einer Näherin in Scene. Bereits hatten die Mädchen ihre Koffer zur Bahn gesandt, um sie nach Eisenach befördern zu lassen, denn die Schmidt hatte sie für eine dortige Gräfin engagirt, als die Polizei noch rechtzeitig einschritt, da die Schwindlerin die Reisekörbe vom Bahnhof direkt nach dem Leihhaus bringen ließ. In München miethete sie sich bei dem Packträger N. ein und lohnte dem Mann seine Aufmerksamkeit damit, daß sie ihm 2 Eisenbahnobligationen von 500 und 600 M., das einer erworbene kleine Vermögen N.'s stahl und fortging. Dann schlug sie ihr Lager in Mühlhausen i. Th. auf, woselbst sie schon Anfang August Schwindel verübt hatte, indem sie dem Gastwirth G. eines der gestohlenen Sparkassenbücher gegen 40 M. Darlehen aufschwatzte und G. um diese Summe brachte, denn er hat das gestohlene Buch ohne Ersatz herausgeben müssen. Bei einem anderen mühlhauser Einwohner hatte sie einen gestohlenen Koffer für ein Darlehn von 140 M. zurückgelassen. Ferner preßte sie die Besitzerin eines obikuren Hauses in Mühlhausen dadurch, daß sie derselben ein Mädchen aus München zu bringen versprach, sich daraufhin 100 M. „Vorschuß" geben ließ und — verschwand. In Leipzig setzte sie dann ihrer Frechheit die Krone auf. Sie erließ Annoncen, worin „eine wirthschaftliche Dame in bestem Alter, vermögend, mit älteren Herrn behufs Verheirathung in Verkehr zu treten wünschte." Der Schornsteinfegermeister W. meldete sich daraufhin und engagirte die Schmidt als Wirthschafterin. Sie nannte sich Susanne Baumann, wollte aus Frankfurt a. M. stammen und dort noch großes Vermögen zur Disposition haben. W. war mit ihr zufrieden und eines Tages, am 25. April, händigte ihn die „Wirthschafterin" mehrere Quittungen nebst Anweisungen ein, auf die er 22,000 M. in Frankfurt a. M. erheben sollte. W. ging auf den Leim, fuhr nach Frankfurt und erfuhr dort bald, daß die Schmidt ihn in den April geschickt hatte, denn die Papiere waren gefälscht, die Angaben sammt und sonders erlogen. Wüthend und zugleich von bangen Ahnungen erfaßt, fuhr W. zurück, und als er zuhause ankam, gähnte ihm aus den Fächern der Sekretäre, in denen er Kapitalien aufbewahrte, traurige Leere entgegen, 1705 M. baares Geld, ca. 8000 M. in Staatspapieren und eine Police über 3000 M. hatte die Wirthschafterin mitgehen heißen. Die Werthpapiere hatte sie bei einem Bankier gegen 3500 M. Darlehn hinterlegt. Mit ihrem Raube flüchtete sie nach Baiern, um dann mit einem Schneider in Mainz die Früchte ihrer Verbrechen zu genießen. Sie hat das Geld mit vollen Händen ausgestreut, denn schon im Mai beging sie einen neuen Diebstahl. Diesmal stahl sie in Bach (Pfalz) einem Dienstmädchen für ca. 1000 M. Werthpapiere. In Frankfurt wurde sie endlich festgenommen. Die kgl. Staatsanwaltschaft beantragte in Anbetracht der Frechheit, Gemeingefährlichkeit und Unverbesserlichkeit der Gaunerin die höchste zulässige Strafe — 15 Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte gemäß dem Antrage auf 15 Jahre Zuchthaus, 1800 M. Geldstrafe bezw. weitere 120 Tage Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Provinzial-Nachrichten.

** **Kalbe** (S.), 17. Sept. Heute tagte hier unter Vorsitz des königl. Kreisschulinspektors Hrn. Oberpfarrer Hundt-Kalbe die Lehrerkonferenz der Kreisschulinspektion Kalbe I. Nach gemeinsamem Gesang, einer Ansprache des Vorsitzenden und geschäftlichen Mittheilungen des Vorsitzenden verlas Hr. Lehrer Wolff I. aus Hohendorf seine Bearbeitung der von der königl. Regierung gestellten Aufgabe: „Wie ist der Unterricht in der Raumlehre zu ertheilen, damit die Kinder auf dem Wege der Anschauung die geometrischen Sätze klar erkennen und durch Uebung in der Anwendung derselben praktisch verwerthen lernen?" Folgende Leitsätze wurden aufgestellt. 1. Der Unterricht in der Raumlehre gehe stets von der Anschauung aus. 2. Der Unterricht erstrebe eine möglichst klare Erkenntniß der geometrischen Sätze. 3. Im geometrischen Unterricht der Volksschule ist besonders Gewicht zu legen auf die praktische Anwendbarkeit der Lehrsätze. In methodischer Beziehung wurde seitens des Lehrers Wolff I. am Schluß seines Vortrags folgendes Verfahren für den geometrischen Unterricht aufgestellt: 1. Wo es angezwungen geschehen kann, gehen wir von einer sachlich geometrischen Aufgabe aus. 2. Begriffe und Lehrsätze werden in anschaulicher Weise entwickelt. 3. Das Gefundene wird in knappe und klare Form gefaßt. 4. Wir beziehen die gefundenen Wahrheiten auf das praktische Leben, indem wir sie in vielen Aufgaben anwenden und üben. 5. Wir regen die Selbsthätigkeit der Schüler an durch Messen und Konstruiren. Nach halbstündiger Pause verlas Hr. Rektor Zierau-Barby seine Bearbeitung der Aufgabe: „Die Behandlung der Prosastücke des Lesebuchs in der Volksschule und ihre Verwerthung zu Uebungen im mündlichen und schriftlichen Ausdrucke, sowie zur Belebung und Förderung des Unterrichts in Geschichte, Erd- und Naturkunde." Bei der Besprechung eines Lesestücks hat der Lehrer drei Thätigkeiten ins Auge zu fassen: 1. Der Stoff muß dem Kinde vorgeführt werden; 2. darauf folgt die Einführung in den Stoff und 3. die Befestigung. Als ein Muster der Behandlung eines prosischen realistischen Lesestoffes theilt der Berichterstatter aus dem Buche von Gräbe die Behandlung der Beschreibung des Spechtes von Wagner mit. Zu Rede- und Stilübungen gab er „Deutschland" von Luben, „Anrede Friedrichs II. an seine Offiziere vor der Schlacht bei Leuthen" und „Ein Brief der Königin Luise" an.

≙ **Eilenburg**, 18. Sept. Die Konferenz für innere Mission im altsächsischen Kurkreise hielt Montag und Dienstag hier ihre Jahresversammlung, wozu u. a. auch der Hr. Regierungspräsident v. Diest aus Merseburg erschienen war, welcher zugleich auch die Einrichtung einiger Schulanstalten unserer Stadt besichtigte. Einleitend wurde am Montag abend ein Gottesdienst in der Nikolaikirche abgehalten, zu welchem Hr. Oberpfarrer Medem-Buckau die Predigt übernommen hatte. Noch denselben Abend wurde in Wirths Kaffeegarten über die christliche Herbergsangelegenheit ausgrund eines Vortrags von Hrn. Pastor Wernecke-Wartenburg verhandelt. Derselbe stellte die Gründung dieser Anstalten als ein Bedürfniß hin und empfahl sie umsomehr, als dieselben mit der Zeit die dazu verwendeten Kosten decken würden. — Die Hauptversammlung wurde mit dem Gesang „Führe mich, o Herr, und leite" und mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Hrn. Sup. Quandt-Wittenberg, eröffnet. Darauf sprach Hr. Pastor Werner-Dessau über die Sache der christlichen Jünglings-Vereine. Redner stand auf dem Boden der Erfahrung und fand am Schluß allgemeine Zustimmung. Im Anschluß hieran sprach Hr. Bürgermeister Schrecker-Eilenburg noch für die Bildung von Jungfrauen-Vereinen und Hr. Oberpfarrer Medem-Buckau schloß daran seine Erfahrungen. Zuletzt suchte Hr. Archidiakonus Schleußner-Wittenberg die Anwesenden noch zu Beiträgen für die Gründung eines Kaiser Friedrich-Siechenhauses in Wittenberg zu erwärmen, worauf die Versammlung mit dem Gesang: „Mit unsrer Macht ist nichts gethan" und mit Erbitten des göttlichen Segens geschlossen wurde.

✝ **Belgern**, 18. Sept. Letzten Sonntag ward hier das Missionsfest der Ephorie Belgern gefeiert. Hr. Pastor Storch aus Mageburg hielt in geschmückter Kirche die Festpredigt. Eine Nachfeier, in der auch von den hiesigen Herren Geistlichen noch Ansprachen gehalten wurden, folgte im Saale des Schützenhauses. Es ward gesprochen über die Mission an der Moskitoküste, über die Unabweisbarkeit der Missionsarbeit, über ärztliche Mission. Die Stadtkapelle unterstützte den Gesang. Eine Kollekte betrug etwa 50 M. — Heute tagt in hiesiger Stadtkirche unter Vorsitz des Hrn. Sup. Meyer die Kreissynode Belgern. Das zur Verhandlung kommende Proponendum des königl. Konsistoriums lautet: „Ist im hiesigen Kirchenkreise das Bedürfniß einer Anweisung an die Vormünder, dem Waisenrath zeitweise Personal-Nachrichten über ihre Mündel zu geben, hervorgetreten? und bejahendenfalls, durch welche Thatsachen kann dasselbe begründet werden?" Den bezüglichen Bericht haben die Herren Pfarrer Ullmann-Wehnig und Bürgermeister Markelt-Schildau.

△ **Torgau**, 18. Sept. Gestern fand unter Vorsitz des Geh. Ober-Reg.-Rath Hrn. Dr Göbel-Magdeburg die Abgangsprüfung am hiesigen Gymnasium statt. Von den drei Prüflingen, die sich derselben unterziehen wollten, traten zwei vor Beginn der mündlichen Prüfung zurück, da ihre schriftlichen Arbeiten als nicht genügend bezeichnet worden waren. Der nun noch übrig bleibende Ober-Primaner bestand die Prüfung; dieselbe erreichte bereits um 11 Uhr vormittags ihr Ende. — Nachdem das hiesige Pionier-Bataillon von Rauch (Brandenburgisches Nr. 3) nach beendigtem Manöver mittels Sonderzuges von Küstrin nach hier befördert worden war, fand die Entlassung der Reserven statt, die in geschlossenem Zuge mit dem Musikcorps an der Spitze unter Führung eines Offiziers nach dem Bahnhofe zogen, um der Heimath entgegen zu fahren. — Am Sonntag hielt Hr. Pastor Palme aus Delitzsch eine Gastpredigt in hiesiger Stadtkirche zu der durch Weggang des Hrn. Pastor Schultze freiwerdenden Diakonatstelle. Letzterer wird am nächsten Sonntage seine Abschiedspredigt hierselbst halten und dann nach Berlin als Religionslehrer am Joachimsthal'schen Gymnasium und als Prediger an der Dreifaltigkeitskirche übersiedeln.

♫ **Sandersleben**, 18. Sept. Am Sonntag abend gab Hr Oratoriensänger Matthias aus Hannover in hiesiger Kirche ein Konzert, wobei auch hiesige Kräfte mitwirkten, u. a. Hr. Pf. Jochn, der Bach'sche Fugen und Mendelssohn'sche Sonaten mit Meisterschaft auf der Orgel vortrug. Das Konzert war ziemlich besucht, und die Hörer waren vollauf befriedigt. — Am Dienstag tagte im Schützenhause hier die Herbst-Lehrerkonferenz des sandersleber Inspektionskreises. Lehrer Martin-Gösten hielt eine Lehrprobe über das Licht. — Die Frühjahrskonferenz soll in Leopoldshall stattfinden. — Heute wimmelt unsere Stadt von Soldaten aller Waffengattungen, die aus der Gegend von Könnern-Lebendorf gekommen sind.

♂ **Staßfurt**, 18. Sept. In verhältnißmäßiger Frische beging Hr. Obersteiger Eichler vorgestern seinen 70. Geburtstag. Da E. in nächster Zeit seinen Posten verläßt, so hatte das Werk diesen Tag für den verdienten Beamten, der die beiden Schächte „v. d. Heydt" und „v. Manteuffel" s. Z. abgeteuft und seit jener Zeit als Obersteiger auf dem alten Werke thätig ist, zu einer besondern Ehrenbezeugung ausersehen. Eine Abordnung der Beamten und der Belegschaft brachte unter Führung des Hrn. Bergrath Schreiber Glückwünsche und Ehrengeschenke dar. Den Schluß bildete abends ein Ständchen des B. G.-V. „Glückauf!"

—st. **Naumburg**, 18. Sept. In der heutigen Hauptversammlung des Zweigvereins des Pestalozzi-Vereins Naumburg einigte man sich dahin, einer Erhöhung der Beiträge bis auf 6 M. zuzustimmen. Von einer Kapitalsirung solle vorläufig abgesehen werden. Nachzahlungen sollen bei solchen Mitgliedern, welche dem Vereine nach dem 30. Juni nicht beitreten, erhoben werden.

— Das Naumb. Krsbl. will aus zuverlässiger Quelle vernehmen, daß der Minister für öffentliche Arbeiten, Hr. v. Maybach, gewillt sei, vom 1. Okt. ab sämmtlichen Eisenbahnbeamten, welche in einer Stadt von über 15,000 Einwohner ihren Wohnsitz haben und ein jährliches Gehalt bis 1200 M. beziehen, eine Theuerungszulage bis 150 M. aufs Jahr zu gewähren.

— (Erledigte geistliche und Lehrerstellen. Die Archidiakonatstelle an St. Marien in Salzwedel. Privat-Patronat, neben freier Wohnung Einkommen 1807 M. 2 Kirchen. An der Stadtschule zu Löbejün eine Lehrerstelle. Bewerbungen an den Magistrat. Die Lehrerstelle der Landwaisen-Anstalt Langendorf bei Weißenfels. Anfangsgehalt 900 M. nebst freier Wohnung. Außerdem an Bezügen freie Feuerung, freie ärztliche Behandlung ohne Medizin, Nutzung von 1,12 Ar Garten und 0,15 Ar Acker, veranschlagt im Werthe von 120 M. Bewerbungen an die Direktion der Anstalt.

-r. **Altenburg**, 18. Sept. Dem Schriftsteller Dr Franz Koppel-Ellfeld zu Dresden wurde vom Herzog Ernst das Ritterkreuz 1. Kl. verliehen. — Der herzogl. Landrath für den Ostkreis unseres Landes, Geh. Regierungsrath v. Hopfgarten-Heidler, ist wegen Gesundheitsstörung in die Heilanstalt zu Stötteritz gebracht worden. Sein Amt wird vorläufig von dem Landrathsamtsassessor Dr Kurt Stöhr verwaltet.

✝ **Gera**, 18. Sept. Das fürstliche Theater eröffnet seine Spielzeit am 1. Okt. Dieselbe währt bis zum 6. Mai. Im letzten Monat der Spielzeit werden neue Opern gegeben. In Aussicht genommen auf dem Gebiete des rezitirenden Drama's ist die Darstellung einer stattlichen Anzahl neuer Erzeugnisse der dramatischen Muse. Die Zahl der darstellenden Mitglieder des Theaters beträgt 30.

≋ **Oranienbaum**, 18. Sept. Die dieser Tage erwähnte 100jährige Jubiläumsfeier des wörlitzer Judentempels hat nicht am 14. d. stattgefunden, sondern wird erst in nächster Zeit vor sich gehen. — Gestern früh war das Thermometer zum ersten male in dem beginnenden Herbst unter Null gesunken.

—d. **Zerbst**, 18. Sept. Die auf dem Pfannenberge erbaute 18klassige Volksschule wird in diesen Tagen seitens der herzogl. Bauverwaltung übergeben und nach den Michaelisferien bezogen werden. Das Gebäude ist äußerlich ohne besondere architektonische Schönheiten, gewinnt aber durch seine stattliche Größe und hat

---

„Sie sah oder wähnte zu sehen," entgegnete Mark nach einigem Zögern, „in mir eine Aehnlichkeit mit jemand, den sie gekannt — vielleicht mit ihrem Gatten." —

„Sie besitzen Zeugnisse von der Trauung, Mr. Robson?" fragte Mr. Francis.

„Ja, ich habe eine Abschrift des Trauscheines."

„Und von der Geburt des Kindes?"

„Nein; die Mutter verschied, ehe sie mir sagen konnte, wo es geboren worden, und meine völlige Unkenntniß ihres früheren Lebens war für mich das Hinderniß, den Ort ausfindig zu machen. Es ist jedoch jeder Zweifel ausgeschlossen, daß es das Kind dieser Ehe ist. Mrs. Hatton hatte nur ein Kind, welches einen Monat nachdem sie von ihrem Gatten verlassen worden, das Licht der Welt erblickte, und der Name des Kindes ist „Barbara", einer der Hatton'schen Familiennamen."

„Wie wissen Sie das?" lächelte Mr. Francis.

„Der Reichsadel ist kein verschlossenes Buch, Mr. Francis," lautete die ruhige Erwiderung.

„Ganz richtig," lachte der alte Herr; „die Mutter des jetzigen Earl war Lady Barbara Hayes, wie auch der Name seiner Gattin gewesen."

„Seiner zweiten Gattin," verbesserte Robson.

„Ja — seiner zweiten Gattin. Ich merke, Sie haben Burke studirt."

„Ich habe nicht viel Zeit für Burke übrig," entgegnete Mark, nach seiner Uhr sehend. „Darf ich Sie bitten, mit den Grund Ihrer Einladung zu sagen?" fuhr er fort, in einem Gefühl der Bangigkeit, das ihn beherrschte, mit auffallender Kälte sprechend.

„Gewiß. Lord Elsdale ist willens — vorausgesetzt, daß die Heirath eine legale war — Sie Ihrer Vormundschaftspflichten zu überheben, Mr. Robson, und diese junge Dame als seine eigne Tochter zu adoptiren und dann als Erbin einzusetzen."

„Seine Erbin!" wiederholte Mark Robson, den alten Herrn in starrer Verwunderung anstierend. „Seine Erbin! Aber seine Söhne — was mit denen?"

Ein Schatten glitt über das freundliche Antlitz des alten Juristen.

„Er hat keine Söhne," äußerte er tiefernst. „Er hatte zwei und hat sie beide verloren. Der eine, der älteste, wurde vor mehreren Jahren bei einem Eisenbahnunfall getödtet, noch dazu in einer Zeit und unter Umständen, die seinen Tod zu einem überaus betrübenden machten; der andere, der Sohn der zweiten Frau, starb vor drei Monaten am Typhus. Lord Elsdale hat jetzt keinen Sohn mehr und — sprachen Sie Mr. Robson?"

„Nein," versetzte Mark kurz und in so verändertem, heiserem Tone, daß James ihn mit Erstaunen anblickte; doch war sein Gesicht durch die Hand verdeckt.

„Wollen Sie mir das Zeugniß hier lassen, Mr. Robson?" fuhr der Anwalt fort. „Ich muß mich überzeugen, daß alles in Ordnung ist, bevor ich seiner Lordschaft darüber Mittheilung mache. Es trifft sich unglücklich, daß Sie nicht wissen, wo das Kind geboren; doch ist dies von geringerer Wichtigkeit. Natürlich könnten wir danach Aufrufe erlassen; aber wir möchten die ganze Sache so still wie möglich abthun. Es ist unnöthig, daß die früheren Verhältnisse der Dame, die solch hohen Rang einzunehmen bestimmt ist, bekannt werden."

Mit etwas unsicherer Hand zog Mark das betreffende Zeugniß aus den andern Papieren in seinem Taschenbuche. Gerade neben diesem Schriftstück lag ein von einer Damenhand adressirter Brief, bei dessen Anblick seine Lippen zuckten.

„Wollen Sie mir freundlichst Ihre Adresse überlassen, Mr. Robson, und meinen besten Dank für Ihren Besuch empfangen," sprach der ältere Herr in höflichem Tone. „Lord Elsdale's Schuld der Dankbarkeit gegen Sie soll nicht vergessen werden."

„Lord Elsdale schuldet mir keine Dankbarkeit," gab Mark in heiseren Lauten zurück. „Was ich für das Kind gethan, geschah um dessen-, nicht um seinetwillen."

„Ganz unbestritten; aber das wird die Dankbarkeit, welche er Ihnen für Ihre treue Obhut schuldet, nicht vermindern," war die höfliche Entgegnung. „Sie sollen von mir im Laufe einiger Tage hören, Mr. Robson."

„Was für ein Mann ist es, James?" fragte der alte Herr, nachdem Mark das Bureau verlassen hatte.

„Ein Gentleman, und offen und ehrlich," erklärte er, „und durch unsere heutige Verhandlung, fürchte ich, nicht glücklicher gemacht. Als er das Zimmer verließ, lag ein Ausdruck in seinen Zügen, den ich darin lieber nicht hätte schauen mögen. Er sah aus wie ein im Herzen tief verwundeter Mensch."

„Ist er dem Newell Hatton ähnlich, der ein noch größerer Schurke zu sein scheint, als wir meinten."

„Er scheint allerdings einige Aehnlichkeit mit ihm zu haben," bestätigte der Sohn. „Aber während Mr. Hatton klein und schmächtig war, ist dieser groß und markig, und, während das Gesicht des andern listig, verschlagen und charakterlos, ist das des Mr. Robson markirt, wahr und aufrichtig; aber trotzdem ist etwas vorhanden — ich vermag nicht zu sagen was — das mich an Mr. Newell Hatton erinnert."

„Sein Organ klingt mir so bekannt," bemerkte der alte Jurist nachdenklich. „Es klingt ganz wie das von jemand, den ich gut gekannt, kann mich nur nicht besinnen, von wem. Sieh' mal sofort den Trauschein nach, James, ob er in voller Ordnung ist."

In spätern Jahren, als dem Blinden die Wahrheit bekannt geworden, wunderte er sich, daß die sonore Stimme ihn Robson nicht sogleich verrathen hatte. Wäre dies der Fall gewesen, wie viele Monate und Jahre schweren Leides wären dann ihm und andern erspart geblieben!

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890920021/fragment/page=0002

sehr geräumige Klassen und eine prächtige Aula. Hinter der Schule befinden sich eine Turnhalle und die übrigen zur Schule gehörigen Gebäude, und vor derselben ist ein von einem Gitter umgebener freier Platz parkähnlich angelegt.

Vermischtes.

‡ [Eine interessante Schachpartie] fand am 16. d. im City Klub in London zwischen dem mit verbundenen Augen spielenden Mr. Blackburne und 8 Gegnern statt. Das Spiel dauerte von 6—7½ Uhr mit dem Erfolge, daß Mr. Blackburne 5 Partien gewonnen, die anderen 3 blieben unentschieden.

* [Auf dem Eiffelthurm] fand am 18. d. zu Ehren der aus Rußland, Spanien und anderen Ländern anwesenden Ingenieure, wie aus Paris telegraphirt wird, eine von dem Verein der Civilingenieure veranstaltete Festlichkeit statt. An die Besichtigung des Thurmes schloß sich ein Festmahl auf der ersten Plattform des Thurmes, bei welchem dessen Erbauer, Eiffel, den Vorsitz führte. Eiffel brachte nach einem Trinkspruch auf Carnot einen Trinkspruch auf die Souveräne der Länder aus, aus welchen Delegirte an dem Festmahl theilnahmen, und hob dabei das civilistorische Werk besonders hervor, das Rußland mit der durch General Annenkoff gebauten Eisenbahn für Asien vollbringe. Karpoff dankte mit einem Hoch auf Frankreich.

‡ [Eisenbahnunglück.] Wie aus New-York berichtet wird, fand am 16. d. ein Zusammenstoß zwischen einem Personen- und einem Güterzug auf der Erie-Eisenbahn unweit Tioga statt. Die Waggons entzündeten sich und 2 Passagiere fanden ihren Tod in den Flammen, während dem 14 schwer verletzt wurden.

— [Von marokkanischen Piraten gekapert.] Ein von Malaga kommendes spanisches Schiff wurde, auf der Reise nach Tanger begriffen, in der Nähe von Alhucemas von Riffpiraten gekapert und geplündert. Der Kapitän, die Matrosen und ein Passagier wurden gefangen genommen. In diesen verlorenen Winkel marokkanischer Gewässer konnte nur ein vom Sturm verschlagenes Schiff gerathen. Daß das Piratenunwesen, welches man an dieser Stelle für längst ausgerottet hielt, noch besteht, wird für Marokko unter Umständen von üblen Folgen begleitet sein.

+ [Entlassen aus dem Gefängniß] wurde, wie uns aus New-York gemeldet wird, der Gerichtshof-Marschall Nagle, der, wie sich unsere Leser erinnern werden, den Abenteurer, Mörder und Ex-Richter Terry vor den Augen seiner Frau erschossen hatte.

— [Verhaftet] wurden in Stade wegen Aufruhrs funfzehn Personen, welche Gendarmen und eine Militärpatrouille angegriffen hatten.

„Das ist der Tag des Herrn!"

Aus den Sommertagen des Jahres 1842, in denen Friedrich Wilhelm IV. die auf sein Geheiß restaurirte Burg Stolzenfels feierlich in Besitz nahm, berichtet in der „Kölnischen Volkszeitung" ein Theilnehmer an dieser Festlichkeit über folgende ergötzliche Episoden: Bei den ersten Tönen des vom Gesangverein angestimmten Liedes erschien der König auf der Treppe zum Haupteingang. Meiner Ordre gemäß nahte ich mich dem Monarchen und überreichte auf sammtnem Kissen die zierlich gedruckten Texte. Er sah sich die Gedichte an, die ich ihm überreicht hatte, und zählte die Strophen eines größeren Festgedichtes. „Dreizehn Strophen zu acht Zeilen! (zu mir gewandt); Wird das auch gesungen, mein Sohn?" „Nein, Majestät! Zum Schluß wird" — der König unterbrach mich: „Doch nicht etwa gar „Das ist der Tag des Herrn"?" — „Zu Befehl, Majestät", erwiderte ich beklommen; „das wird zuletzt gesungen." Thatsächlich stimmte der Sängerchor — wie der König gekürchtet — den Chor „Schäfer's Sonntagslied" von Kreutzer an. Als das Lied verklungen, ließ der König die Spitzen der Behörden und die Vorstände der Bau- und Sängerleute sich vorstellen. Bekanntlich liebte er solche Vorstellungen nicht und entschädigte sich gern durch allerlei kleine Späße mit den Honoratioren in weißen Bauchwesten. Als der Metzgermeister Z. an die Reihe kam, schien der König des „trockenen Tones" nun gerade satt zu sein und ließ seiner Laune die Zügel schießen. „Wie stark sind Sie?" also redete er den Präsidenten des Vereins an. Z. (etwas betreten): „Ich — Majestät? ich — ich wage (wiege) 300 Pfund, ich sein der Stärkst' von alle hiesige Mäydere! (Metzgern). Ich schlage 'nen Ochs 'nad dernidder. Bestehn Sie sich 'n mal die Fäss'." — „Dabei hielt er dem König die Fäuste unter die Nase. Der König: „Na, so war's nicht gemeint, lieber Mann; ich wollte wissen, wie stark der Verein ist?" Meister Z.: An die 700 Mann! Majestät! — „Das ist stark, daß sich 700 brave Männer nicht scheuen, ihrem König 'was aufzubinden." Meister Z.: „Wie — Majestät?" — — „Ist es denn nicht eine offenbare Unwahrheit, wir vorzusingen, Sie seien allein auf weiter Flur? Wir befinden uns ja im Schloßhofe von Stolzenfels und sind unserer so etliche Hunderte?" — „Ja, so steht es aber in dä Notebücher." — „Na, und von der Einen Morgenglocke, die sie da eben gehört haben wollen, das ist doch auch eitel Flunkerei. Jetzt ist es ja Abend, und alle Glocken im ganzen Rheinthal öffnen ihren metallenen Mund zu einem Massengeläute. Herr, wie wollen Sie eine solche Behauptung rechtfertigen?" — Meister Z.: „Ja, dat steht auch so in dä Notebücher, und wat da steht, dat singe mir und kümmere uns weiter nix d'rum." — Na, erzürnen Sie sich nicht, lieber Mann. Ich hatte nur gemeint, ob nicht ein Poet unter Ihnen sei, der den schönen Kreutzer'schen Tönen ein mal ein paar passende Worte unterlegte. Hatte denn mein braver Ober-Postdirektor, der mich mit dem scheenen Jedichte überrascht, nicht Zeit und Muße, noch ein paar weitere Verse unter das Lied zu machen? War sein Pegasus ein mal im Zuge, so konnte er ihn wohl auch eine Station weiter traben lassen. Sie verstehen Herr Z.? Pegasus nennen die Dichter das Rößlein, auf dem sie den Ritt in's romantische Land machen." — Meister Z.: „Sie müsse mich nicht für dumm verschleiße, Majestät, ich weiß schon, wer der Pegalus ist. Dem Herrn Oberpostdirektor seine Pegasus wird vielleicht etwas mieß gewesen sein, denn die Postgäulcher haben jetzt viel auf der Chaussee von Koblenz nach Stolzenfels zu laufen, um die hohe Herrschaften heraus und herein zu bringen." — „Da haben Sie recht, aber man muß darauf denken, den Unfug, der mit diesem Liede getrieben wird aus der Welt zu schaffen. Es werden in unserem lieben Vaterland jährlich Hunderte von Festen abgehalten; zu diesen Festen müssen Tausende Ochsen und Schafen und noch viel' ander Getier dran dran lassen; das wissen Sie als Metzgermeister ja besser wie ich." — „Zu Befehl, Majestät; ich habb' auch für hier die Ochsen geliefert." — „Millionen Flaschen werden bei diesen Festen geleert, und über all' das Gethne vergißt man die Hauptsache: ein paar passende Reime zu schmieden. Anstatt dessen behilft man sich immer mit diesem Liede, dessen Worte meist wie die Faust aufs Auge passen." — „Nun, da wüßt ich ein einfach' Mittelche, Majestät, um dat Dinge aus der Welt zu schaffen." — „Und das wäre?" — „Es wird so viel verboten — ich ließ dat Lied politzeilich verbieten." — „Sie sind ja ein Tyrann, Herr Z.; ich sehe, Sie versteh'n die Sache; wem einmal ein Thröchen bekannt ist, so werd' ich Sie empfehlen. Aber ich habe nun schon etwas Uebung im Regieren. Wenn der Fürst etwas zwangsweise einführen will, dann geschieht es erst recht nicht, und wenn er etwas verbietet, dann geschieht es erst recht. Lehren Sie mich ich glaube, wir beide erleben's nicht mehr, daß „Der Tag des Herrn Z. zu und begab sich in das Innere der Burg, wo ein Abendfest gefeiert wurde. Er hat mit seiner Prophezeiung recht behalten; er sowohl wie der Metzgermeister Z. haben längst das Zeitliche gesegnet; aber heute erschallt noch „bei jeglichem Feste" aus hundert Kehlen:

„Das ist der Tag des Herrn!
Ich bin allein auf weiter Flur!"

Vereine und Versammlungen.

XV. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege.

III.

Straßburg i. E., 16. Sept.

Der heutige zweite Sitzungstag begann mit einem Vortrage des Geheimrathes Dr v. Ziemssen-München über Anstalten zur Fürsorge für Genesende. Redner unterzog den Stand der Rekonvalescentenpflege in Frankreich, England und Deutschland bezw. Oesterreich kurzer Betrachtung. In Deutschland besteht die älteste bezeichnete Anstalt in München, demnächst entstand das sog. Hospiz Lovisa in Straßburg, ferner die Anstalt in Frankfurt a. M. und endlich kommt Berlin an die Reihe mit dem Hospiz des Johanniterordens in Lichterfelde, sowie mit den Heimstätten für Genesende, welche die Stadt Berlin auf ihren Rieselgütern Blankenburg und Heinersdorf eingerichtet hat. Alle diese Heimstätten haben sich bislang als sehr wohlthätig erwiesen und ihre Erfolge fordern dringend zur Vermehrung bezw. zur allgemeineren Verbreitung derselben auf. Vom rein menschlichen Standpunkte ist, wie Redner ausführt, die Sorge für die Genesenden einfach ein Zweig der öffentlichen Krankenpflege. Aber einerseits gebietet die dauernde Ueberfüllung der Krankenhäuser die möglichst frühzeitige Entlassung der Kranken, andererseits haben die Kranken selbst die Neigung, so rasch wie möglich das Krankenhaus zu verlassen, um wieder dem Erwerbe nachgehen zu können. Dazu kommen andere gewichtige Erwägungen. Das Krankenhaus ist kein sonderlich geeigneter Aufenthalt für Genesende, die dort weder Bewegung noch frische Luft genug haben, namentlich auch leicht Ansteckungen unterliegen. Andererseits sind die häuslichen Verhältnisse der Leute meist noch ungünstiger für die rasche Wiederkehr der Kräfte, sodaß also die Verpflegung in besonderen Häusern zweckmäßig erscheint. Der Aufenthalt in solchen pflegt außerdem noch in moralischer Hinsicht günstig zu wirken, da der Mensch gerade dann am empfänglichsten für erwiesene Wohlthaten ist, wenn ihn Krankheit und Leiden geschwächt haben. Die durch die Heimstätten erzielte Entlastung der Krankenhäuser macht sich auch pekuniär geltend, insofern die Kosten dort geringer sind als hier. Für den Kopf und Tag betragen die Kosten des Krankenhausaufenthaltes nach den Erfahrungen von München und Berlin 2,50 M., während man in den Rekonvalescentenhäusern mit 1,75 bis 1,80 M. auskommt. In England arbeiten die letzteren sogar noch billiger, bis 1,33 M. für Kopf und Tag. Die Heimstätten besitzen weiter den Vorzug, daß sie den Genesenden eine Art von Familienleben bieten und ihnen so die Annehmlichkeiten des Hausstandes bis zu einem gewissen Grade ersetzen. Aus diesem Grunde soll auch die Einrichtung der Heimstätten diesem Umstande gerecht werden, sie soll nicht kasernenartig oder wirthshausähnlich sein, sondern kleinere Räume zu etwa 4 Betten enthalten. Unbedingt auszuschließen habe man Geisteskranke, Epileptiker mit exkeryregenden, chirurgischen und hautleidenden Behafteten, Luetiker und Alkoholiker. Betreffs Tuberkulöser verhalte sich Berlin völlig ablehnend, während in München solche Kranke, die akute Zwischenfälle, wie Lungenblutung oder Pleuritis, erlitten haben, Aufnahme finden. Gute sittliche Führung ist in allen Fällen als Vorbedingung der Aufnahme zu verlangen. Was die Lage der Heimstätten betreffe, so habe eine ländliche, weit von der Stadt entfernte Lage den Nachtheil, daß es den Entlassenen schwerer werde, wieder Beschäftigung zu erlangen. Das große Rekonvalescentenhaus von Vincennes habe deshalb neuerdings eine Zweiganstalt in Paris selbst errichtet, in welcher die draußen Entlassenen noch zwei Tage verweilen können, um bequemer Arbeit zu suchen. Mit der Zeit werde sich je nach der Lage der Heimstätten die Belegschaft derart ordnen, daß auf den Anstalten in oder unmittelbar bei der Stadt die von akuten Krankheiten Genesenden, in den ländlichen, entfernteren die chronisch Kranken Aufenthalt nehmen. Nach den übereinstimmenden Erfahrungen der bisherigen Anstalten könne man 20—21 Tage als durchschnittliche Aufenthaltszeit, 1,75—1,80 als Kosten für Kopf und Tag in Vorschlag bringen bei Anlage von Heimstätten. Zur Bedienung reiche in Berlin eine Schwester, eine Köchin, zwei Mägde, und ein Arbeiter für 40 Betten aus, ein Verhältniß, welches sich auch anderwärts wiederhole. Auf 5000 in den Krankenhäusern befindliche reichen 1200—1500 Stellen in der Heimstätte aus; Straßburg hat 60 Betten im Lovisahospiz, welche für die Stadt (jetzt 110,000 Einwohner) völlig genügen. Im allgemeinen werde die größte Schwierigkeit immer in der Aufbringung der Mittel für Anlage und Unterhaltung der Heimstätten liegen; nach Redners Ansicht sollten Staat und Gemeinde nur fördernd und unterstützend auf die Errichtung dieser Anstalten wirken, wohingegen der Hauptheil der Leistung der Privatwohlthätigkeit, namentlich aber der freien Vereinsthätigkeit zuzuweisen sei. Es biete sich hier den Berufsgenossenschaften, bezw. den Krankenkassen ein äußerst ergiebiges Feld der Wirksamkeit und segensreicher Kapitalsanlage. Uebrigens habe sich neuerdings in München herausgestellt, daß mit der Zeit die Männer weniger, die Frauen mehr Neigung zeigen, die Heimstätten zu benutzen. Der Hang zur Ungebundenheit bei den Männern, das Bedürfniß familiären Anschlusses bei den Frauen, seien wohl genügend zur Erklärung dieser Erscheinung, welche darauf hinweise, daß man künftig mehr Unterkunftsstellen für weibliche Genesende werde zu errichten haben.

Es sprach darauf Bürgermeister Back-Straßburg über die Einrichtungen des Hospiz Lovisa, einer Heimstätte für Genesende, welche die Stadt Straßburg einer großherzigen Stiftung ihres verstorbenen Bürgers Ehrmann verdankt. Aus seinen Mittheilungen ergiebt sich u. a., daß die aus den Krankenhäusern dem Hospiz Zugewiesenen nicht so lange Zeit zur Erholung brauchen wie die aus der Privatpflege Kommenden.

Mehrere andere Anwesende ergriffen noch das Wort zu ähnlichen Mittheilungen, von denen erwähnt sei, daß auch Dortmund, Elberfeld, Mülhausen i/E. und andere Städte die Errichtung von Erholungshäusern für Genesende beabsichtigen.

Den zweiten Verhandlungsgegenstand der Sitzung bildete die Verhütung der Tuberkulose. Als Referent sprach Professor Dr Heller-Kiel. Derselbe schilderte zunächst die Bedeutung der Tuberkulose, die durchaus so groß ist, daß sie eingreifende Bekämpfungsmaßregeln rechtfertigt. Einerseits ist die Tuberkulose die wichtigste Krankheit überhaupt, da sie unter den Todesursachen den höchsten Satz liefert; sie ist die wichtigste Krankheit in volkswirthschaftlicher Hinsicht, da die an ihr Leidenden meist nach langem Siechthum mit verminderter oder aufgehobener Erwerbsfähigkeit zugrunde gehen. Sie ist endlich gefährlich durch ihre Ansteckungsfähigkeit. Redner gab außerordentlich interessante, z. Th. auf eigene anatomische Befunde begründete Zahlen über die Verbreitung der Krankheit im preußischen Staate und wandte sich dann zu den Quellen der Tuberkulose. Die Vererblichkeit der Krankheit bezeichnet er als zwar möglich, aber jedenfalls praktisch unerheblich; das häufige Vorkommen von Tuberkulose in einzelnen Familien erkläre sich weit einfacher aus Umständen, die gerade in solchen Fällen die Ansteckung begünstigen. Das Wesentliche bezw. allein Wesentliche ist die Uebertragung von anderen tuberkulösen Menschen und Thieren, von letzteren besonders durch die zur Nahrung dienenden Theile, in erster Linie die Milch. Auch diese Verhältnisse beleuchtete Redner durch eine große Zahl interessantester Einzelangaben. Aus denselben ergeben sich unmittelbar die wirksamen Maßregeln zur Bekämpfung der verheerenden Krankheit. Als solche bezeichnete Redner zunächst eine wirksame Schulhygiene. Der Spucknapf müsse auch in dem Schulzimmer Eingang finden. Jedes hustende Kind sei anzuhalten, den Spucknapf zu benutzen, damit der Auswurf, diese Hauptquelle der Uebertragung, unschädlich gemacht werden kann. Dabei werde sich noch der Vortheil ergeben, daß viele Diphtheritiskeime zerstört würden. In Anbetracht des häufigen Vorkommens von Schwindsucht unter den Lehrern habe namentlich auch der Lehrer selbst die entsprechende Vorsicht zu üben. Regelmäßige nasse Reinigung und häufige Desinfektion der Schulräume müsse sich anschließen. Selbstverständlich seien Wohnung und Gebrauchsgegenstände Tuberkulöser, namentlich nach dem Tode, gründlich zu desinfiziren; die Gemeinden haben zu diesem Zwecke Leute in der Ausführung der Desinfektion auszubilden und Desinfektionsanstalten zu errichten. Aemmen, Hebeammen, Krankenwärter und -Wärterinnen, ferner die mit Zubereitung und Verkauf von Nahrungsmitteln beschäftigten Personen seien fortdauernd betreffs ihres Gesundheitszustandes zu beobachten, Huster von letzterer Beschäftigung ganz auszuschließen. Von selbst verstehe sich die sorgfältigste Hygiene nach gedachter Richtung in Krankenhäusern, Gefängnissen, Waisenhäusern und ähnlichen Anstalten, auch in Eisenbahnwagen, Fabriken und Werkstätten, und endlich sei durch eindringliche Belehrung weitester Kreise auch die private Sorge für geeignete Verhütungsmaßregeln anzuregen. Was die Uebertragung vom tuberkulösen Thiere aus betreffe, so werde eine strenge Zwangsfleischschau, Feststellung aller tuberkulös befundenen Thiere hinsichtlich ihrer Abstammung, thierärztliche Ueberwachung tuberkulös verdächtiger Stallungen, Vernichtung der tuberkulös befundenen Thiere und scharfe Ueberwachung des Milchhandels geeignet sein, die wünschenswerthen Wirkungen zu erzielen. Redner verkennt nicht die schweren Eingriffe solcher Maßregeln in das private Recht; wenn aber bei Cholera, Rinderpest und Reblausgefahr nicht minder einschneidende Maßregeln in Uebung seien, so werde man bei der schrecklichsten und verheerendsten aller Krankheiten nicht Bedenken tragen dürfen, Vorkehrungen zu treffen, um das Loos der bedrohten Menschheit selbst auf Kosten der freien Verfügung des einzelnen besser zu gestalten.

Es ergriffen noch drei Redner das Wort zu weiteren Ausführungen über den Gegenstand, nämlich Dettweiler, Cornet und Wyß, alles drei bereits vielgenannte Namen. Dr Dettweiler legte sein Taschenspuckgefäß vor, welches allgemein eingeführt werden sollte, um zu vermeiden, daß tuberkulöser Auswurf auf den Boden, in das Taschentuch oder dergl. gelangt, dort trocknet, dann verstäubt wird und so seine verderblichen Keime in die Lungen von Mensch und Thier trägt. Das Dettweiler'sche Spuckgefäß bietet die Möglichkeit, den Auswurf so lange feucht und somit unschädlich zu erhalten, bis man ihn überhaupt beseitigen kann. Dr Cornet-Reichenhall, dessen Versuche die Gefährlichkeit des getrockneten Auswurfes neuerdings überzeugend dargethan haben, sprach sich in ähnlichem Sinne aus, ebenso Wyß, welcher indeß noch näher auf das Verhältniß zwischen Mensch und Thier betr. der Tuberkulose einging und namentlich darauf hinwies, wie stets die Häufigkeit von Tuberkulose-Erkrankung bei Menschen und beim Rindvieh in derselben Gegend Hand in Hand geht.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* Berlin, 18. Sept. Weizen (mit Ausschluß von Kaufweizen) per 1000 kg. Loco vernachlässigt. Termine still. Gekündigt 200 t. Kündigungspreis 187,5 M. Loco 182—192 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 187 M., per diesen Monat und per Sept.-Oct. 187,5 bez., per Oct.-Nov. 188,5—188,25 bez., per Nov.-Dez. 189,75—189—189,25 bez., per April-Mai 193,75—193,5 bezahlt.

Kaufweizen per 1000 kg. Loco —,—. Termine —,—. Gekündigt —,— t. Kündigungspreis —,— M. Loco —,— M. nach Qualität. Gelbe Lieferungsqualität —,— M., per diesen Monat —,—, per April-Mai —,—, per Mai-Juni —,—, per Juni-Juli —,—.

Roggen per 1000 kg. Loco feine Waare gefragt. Termine behauptet. Gekündigt 1000 t. Kündigungspreis 157,5 M. Loco 154—163 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 158 M., per diesen Monat —,—, per Sept.-Oct. 157,75—157,25 bez., per Oct.-Nov. 158,5—158 bez., per Nov.-Dez. 160—159,5 bez., per April-Mai 163—162,5—162,75 bezahlt.

Gerste per 1000 kg. Fest. Große und kleine 134—200 M. Futtergerste 135—145 M.

Hafer per 1000 kg. Loco behauptet. Termine still. Gekündigt —,— t. Kündigungspreis —,— M. Loco 146—170 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 155 M., pommerscher und schlesischer mittel bis guter 153—160, feiner 162—168 ab Bahn bez., russischer 152—162 frei Wagen bez., per diesen Monat —,—, per Sept.-Oct. 149,5 bez., per Oct.-Nov. 148 bez., per Nov.-Dez. 147,75 M., per Dez.-Jan. —,— bez., per April-Mai 149,75—149,5—149,75 bezahlt.

* Magdeburg, 18. Sept. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 186—192 M., Weißweizen —,— M., glatter engl. Weizen 172—182 M., Kaufweizen 162 bis 168 M., Roggen 160—164 M., Chevalergerste 170—195 M., Landgerste 158—170 M., Hafer 153—166 M. per 1000 kg.

* Stettin, 18. Sept. Weizen still, loco 174,00—178,00, do. per Sept.-Oct. 158,00, do. Oct.-Nov. 161,00. Roggen fester, loco 146,00—154,00, do. per Sept.-Oct. 154,50, do. per Oct.-Nov. 155,50. Pommerscher Hafer loco 148—155.

* Breslau, 18. Sept. Roggen per Sept. 163,00, per Sept.-Oct. 163,00, per Nov.-Dez. 165,00.

* Hamburg, 18. Sept. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco neuer 175 bis 185. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 165—170, do. russischer loco ruhig, 102—107. Hafer fest. Gerste flau.

* Mannheim, 18. Sept. Weizen per Nov. 19,05, per März 19,65. Roggen per Nov. 15,55, per März 15,90. Hafer per Nov. 14,15, per März 14,65.

* Wien, 18. Sept. Weizen per Herbst 8,43 Gd., 8,48 Br., per Frühjahr 9,14 Gd., 9,19 Br. Roggen per Herbst 7,17 Gd., 7,22 Br., per Frühjahr 7,58 Gd., 7,63 Br. Hafer per Herbst 7,17 Gd., 7,22 Br., per Frühjahr 7,57 Gd., 7,62 Br.

* Pest, 18. Sept. (Telegr.) Weizen loco angenehmer, per Herbst 8,34 Gd., 8,36 Br., per Frühjahr 8,90 Gd., 8,97 Br. Hafer per Herbst 6,76 Gd., 6,78 Br., per Frühjahr 7,10 Gd., 7,12 Br.

* Paris, 18. Sept., Anfangsbericht. (Telegr.) Weizen ruhig, per Sept. 22,80, per Oct. 22,75, per Nov.-Febr. 23,00, per Jan.-April 23,25. Roggen ruhig, per Sept. 14,00, per Jan.-April 14,50.

* Paris, 18. Sept., nachm., Schlußbericht. (Telegr.) Weizen behauptet, per Sept. 22,80, per Oct. 22,80, per Nov.-Febr. 23,00, per Jan.-April 23,25. Roggen ruhig, per Sept. 14,00, per Jan.-April. 14,50.

* London, 18. Sept. (Anfangsber.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 32,400, Gerste 8300, Hafer 104,000 Qrtr. Sämmtliche Getreidearten ruhig, Hafer flau infolge großer Vorräthe.

* London, 18. Sept. (Schlußber.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 32410, Gerste 83,410, Hafer 104,000 Qrtr. Englischer Weizen stetig, fremder ruhig, übrige Artikel ruhig, da die Lieferung nicht garantirt werden kann.

* Leith, 18. Sept. (Telegr.) Alle Artikel flau, ohne wesentliche Preisänderung.

* Amsterdam, 18. Sept. (Telegr.) Weizen auf Termine höher, per Nov. 190, per März 197. Roggen loco höher, auf Termine geschäftslos, per Okt. 125 à 126 à 127, per März 133 à 134 à 135 à 136 à 135.

* New-York, 17. Sept. (Telegr.) Rother Winterweizen loco 83½, Weizen per Sept. 83½, per Oct. 83⅞, per Dez. 86⅛.

* New-York, 18. Sept. (Telegr.) Anfangsnotirungen. Weizen per Dez. 86⅛.

Zucker.

Magdeburger Börse.

I. Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	17. Sept.	M.	18. Sept.	M.
feiste Brodraffinade	—,—		—,—	
feine Brodraffinade	—,—		—,—	
Gem. Raffinade II.	31,00—31,50	„	31,00—31,50	„
Gem. Melis I.	29,25	„	29,25	„
Krystallzucker I.	—,—	„	—,—	„
Krystallzucker II.	—,—	„	—,—	„
Melasse Ia	—,—	„	—,—	„
Melasse IIa	—,—	„	—,—	„

Tendenz am 18. Sept.: Unverändert.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	17. Sept.	M.	18. Sept.	M.
Granulirter Zucker	19,30—20,00	„	19,30—20,00	„
Kornz. Rend. 92%	17,80—18,60	„	17,80—18,60	„
„ „ 88%	13,00—15,50	„	13,00—15,50	„
Nachpr. „ 75%				

Tendenz am 18. Sept.: Schwach behauptet.

II. Terminpreise für Rohzucker I. Produkt:

a. frei auf Speicher Magdeburg.

— — — — —

b. frei an Bord Hamburg.

Sept. —,— Dez. —,—
Oct. 14,30 bez. u. Br., 14,15 G. Jan. 14,15 bez.
Nov. —,— Jan.-März 14,30 Br.
Nov.-Dez. 14,00—14,10 bez. Tendenz: Matt.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Hamburg, 18. Sept. [Vormittagsbericht.] Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement, neue Ulance, frei an Bord Hamburg per Sept. 14,50, per Dez. 14,35, per Febr. 14,50, per Mai 14,67½. Ruhig.

* Hamburg, 18. Sept. [Nachmittagsbericht.] Rübenrohzucker I. Produkt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890920021/fragment/page=0003

Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Sept. 14,40, per Dez. 14,10, per Febr. 14,22½, per Mai 14,45. Flau.

* Paris, 18. Sept. Anfangsbericht. (Telegr.) Rohzucker 88% ruhig, loco 35,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 kg per Sept. 39,50, per Okt. 39,30, per Okt.-Jan. 39,10, per Jan.-April 39,60.

* Paris, 18. Sept. Schlußber. (Telegr.) Rohzucker 88% ruhig, loco 35,50. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 kg per Sept. 39,25, per Okt. 39,30, per Okt.-Jan. 39,09, per Jan.-April 39,50.

* London, 18. Sept. (Telegr.) 96% Javazucker 17¼ stetig. Rübenrohzucker neue Ernte per Okt. 14⅜ stetig.

* New-York, 17. Sept. (Telegr.) (Fair refining Muscovados) 5¾.

Kaffee.

* Hamburg, 18. Sept. Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack.

* Hamburg, 18. Sept., vorm. 11 Uhr. Good average Santos per Sept 81, per Dez. 80½, per März 79¼, per Mai 79. Ruhig.

* Hamburg, 18. Sept., nachm. 3 Uhr 30 M. (Schlußbericht) Kaffee good average Santos per Sept. 80½, per Dez. 80½, per März 78¾, per Mai 78¼. Behauptet.

* Amsterdam, 18. Sept. Java-Kaffee good ordinary 52¼.

* Havre, 18. Sept. Vorm. 10 Uhr — M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee in New-York schloß mit 30 Points Baisse. Rio 7000 Sack, Santos 10,000 Sack, Recettes für gestern.

* Havre, 18. Sept. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee good average Santos per Sept. 99,25, per Dez. 98,50, per März 98,00. Behauptet.

* New-York, 17. Sept. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio-) 19¾. Rio Nr. 7, low ordinary per Okt. 15,72, per Dez. 15,82.

Petroleum.

* Berlin, 18. Sept. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. Gekündigt —, kg. Kündigungspreis —,— M. Loco —,— M., per diesen Monat —,— M., per Dez.-Jan. —,— bez.

* Stettin, 18. Sept. Loco 12,20.

* Hamburg, 18. Sept. Petroleum ruhig, Standard white loco 7,15 Br., 7,10 Gd., per Okt.-Dez. 7,15 Br., 7,10 Gd.

* Bremen, 18. Sept. [Schlußber.] Petroleum schwach, Standard white loco 6,95 Br.

* Antwerpen, 18. Sept. (Telegr.) [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 17⅝ bez. und Br., per Sept. 17⅝ Br., per Nov.-Dez. 17⅞ Br., per Jan.-März 17⅝ Br. Ruhig.

* New-York, 17. Sept. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 7,20 Gd., do. Philadelphia 7,20 Gd. Rohes Petroleum in New-York 7,60, do. Pipe line Certificates per Okt. 100¼. Ruhig, stetig

* New-York, 18. Sept., vormittags. (Telegr.) Petroleum (Anfangskurse.) Pipe line certificates per Okt. 99⅞.

Spiritus.

* Berlin, 18. Sept. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 l% nach Tralles loco mit Faß (versteuerter). Termine —. Gekündigt —,— l. Kündigungspreis —,— M. Durchschnittspreis — M., per diesen Monat —,—.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe ohne Faß. Behauptet. Gekündigt — l. Kündigungspreis — M. Loco ohne Faß 56,9 bez., per diesen Monat 55,9—55,8 bez., per Sept.-Okt. 54 bez., per Okt. —,— bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Behauptet. Gekündigt 220,000 l. Kündigungspreis 36,8 M. Loco ohne Faß 37—37,1 bez., per diesen Monat 36,9—37—36,7 bez., per Sept.-Okt. 35—34,9—35,2—35 bez., per Okt.-Nov. 33,4—33,2—33,3 bez., per Nov.-Dez. 32,7—32,5—32,6 bez., per Jan.-Febr. —, per April-Mai 33,6—33,5—33,6 bez., per Mai-Juni 33,8—33,7—33,8 bez.

* Magdeburg, 18. Sept. (Hermann Walther.) Kartoffelspiritus fest. loco ohne Faß unversteuert bei 50 M. Verbrauchsabgabe —,— bis —,— M desgl. bei 70 M. Verbrauchsabgabe 38,20 M. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde wenig gefragt.

* Magdeburg, 18. Sept. Kartoffelspiritus für 10,000 l-% loco ohne Faß. —,— M. bei 50 M., 38,20 bei 70 M. Steueraufschlag.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Posen, 18. Sept. Spiritus loco ohne Faß (50er) 54,60, do. do. (70er) 34,90. Gekündigt — Liter. Matt.

* Stettin, 18. Sept. Spiritus behauptet, loco ohne Faß mit 50 M. Konsumsteuer 55,90, mit 70 M. Konsumsteuer 36,20, per Sept. mit 70 M. Konsumsteuer 35,60, per Sept.-Okt. mit 70 M. Konsumsteuer 34,40, per Nov.-Dez. mit 70 M. Konsumsteuer —,— per April-Mai mit 70 M. Konsumsteuer 33,20.

* Hamburg, 18. Sept. Spiritus still, per Sept. 23½ Br., per Sept.-Okt. 23½ Br., per Okt.-Nov. 23½ Br. per Nov.-Dez. 22¾ Br.

* Breslau, 18. Sept. Spiritus per 100 l 100%, excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per Sept. 55,50, do. do. per Sept.-Okt. 53,20, do. do. per Nov.-Dez. —,—, do. 70 M. Verbrauchsabgaben per Sept. 35,50.

* Paris, 18. Sept. (Anfangsbericht.) Spiritus träge, per Sept. 38,50, per Okt. 39,00, per Nov.-Dez. 39,50, per Jan.-April 40,50.

* Paris, 18. Sept. (Schlußbr.) (Telegr.) Spiritus ruhig, per Sept 38,50, per Okt. 38,75, per Nov.-Dez. 39,50, per Jan.-April 40,50.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* Berlin, 18. Sept. (Amtl.) Rüböl per 100 kg mit Faß. Termine fester. Gekündigt —,— Ctr. Kündigungspreis —,— M. Loco mit Faß —,—. Loco ohne Faß 72, per diesen Monat 71,8 M., per Sept.-Okt. 66,9—67,5—67,3 bez., per Okt.-Nov. 65,8 bez., per Nov.-Dez. 64,7 bez., per April-Mai 1890 62,5 bez.

* Stettin, 18. Sept. Rüböl geschäftslos, per Sept.-Okt. 67,00, per April-Mai 63,00 M.

* Breslau, 18. Sept. Rüböl per Sept. 72,00, per Sept.-Okt. 68,50

* Köln, 18. Sept. (Telegr.) Rüböl loco 74,00, per Okt. 70,80, per Mai 1890 64,40.

* Hamburg, 18. Sept. Rüböl (unverzoll.) fest, loco 70,00.

* Paris, 18. Sept. (Anfangsbericht.) (Telegr.) Rüböl behauptet, per Sept. 70,50, per Okt. 70,25, per Nov.-Dez. 70,00, per Jan.-April 69,55.

* Paris, 18. Sept. (Schlußbericht.) (Telegr.) Rüböl weichend, per Sept. 69,75, per Okt. 69,50, per Nov.-Dez. 69,25, per Jan.-April 68,75.

* Pest, 18. Sept. (Telegr.) Kohlraps per Sept. 18½ à 18¾.

* Amsterdam, 18. Sept. (Telegr.) Raps per Herbst — Fl. Rüböl loco 35½, per Herbst 33⅞, per Mai 1890 33⅜.

* New-York, 17. Sept. (Telegr.) Schmalz loco 6,35, do. (Rohe & Brothers) 6,72.

Hülsenfrüchte.

* Berlin, 17. Sept. (Pol.-Präs.) Erbsen, gelbe zum Kochen, 20—30 M., Speisebohnen, weiße 22—40 M., Linsen 30—56 M. per 100 kg.

* Berlin, 18. Sept. (Amtl.) Mais per 1000 kg. Loco still Termine —. Gekündigt — t. Kündigungspr. —,— M. Durchschnittspreis —,— M. Loco 124—128 M. nach Qual., per diesen Monat —,—, per Sept.-Okt. 121,25 bez.

Erbsen per 1000 kg. Kochwaare 160—200 M. Futterwaare 143—158 M. nach Qualität.

* Wien, 18. Sept. (Telegr.) Mais per Sept. —,— Gd., —,— Br., per Mai-Juni. 5,88 Gd., 5,93 Br.

* Pest, 18. Sept. (Telegr.) Neuer Mais per Mai-Juni 5,47 Gd., 5,51 Br.

* London, 18. Sept. (Telegr.) Mais ruhig.

* New-York, 17. Sept. (Telegr.) Mais (New) 41½.

Butter. Eier. Fleisch.

* Berlin, 17. Sept. (Pol.-Präs.) Rindfleisch, von der Keule, 1,00—1,50 Bauchfleisch 0,90—1,30, Schweinefleisch 1,00—1,80, Kalbfleisch 1,00—1,50, Hammelfleisch 1,00—1,50, Butter 1,80—2,80 M. per 1 kg, Eier 2,00—3,60 M. per 60 Stück.

Kartoffeln.

* Berlin, 17. Sept. (Pol.-Präs.) Kartoffeln 3,75—6,25 M. per 100 kg.

Futtermittel ꝛc.

Hamburg, 17. Sept. Palmkuchen, deutsche 115 M. Cocosnußkuchen deutsche 135—150 M., Baumwollsaatkuchen 130—135 M., Erdnußkuchen 135—150 M. je nach Qual., Rappskuchen 140—150 M., Leinkuchen 150 M., Palmkernschrot 100—105 M., für 1000 kg. Rüböl still, loco 70,00 M. nom. Leinöl still, loco 45 M.

Stroh. Heu.

* Berlin, 17. Sept. (Pol.-Präs.) Richtstroh 7,00—7,50 M., Heu 5,60—7,20 M. per 100 kg.

Stärke. Kartoffelmehl.

* Berlin, 18. Sept. (Amtl.) Kartoffelmehl per 100 kg brutto inkl. Sack. Loco —. Termine —. Get. — Sack. Kündigungspreis — M. Prima-Qualität loco —,— M. per diesen Monat —,— M., per Sept.-Okt. —,— M. Durchschnittspreis —,— M.

Trockene Kartoffelstärke per 100 kg brutto inkl. Sack. Loco — bz. Termine —. Get. — Sack. Kündigungspreis —,—. Durchschnittspreis —,— M. Prima-Qualität loco —,— bez. per Sept.-Okt. —,— bez.

Hanf.

* Petersburg, 17. Sept. (Telegr.) Hanf 45,00.

Wolle.

* Manchester, 17. Sept. (Telegr.) 12r Water Taylor 7¼, 30r Water Taylor 9¼, 20r Water Leigh 8⅝, 30r Water Clayton 9, 32r Mock Brooke 9⅛, 40r Mayoll 9⅛, 40r Medio Wilkinson 10⅝, 32r Warpcops Lees 8¾, 36r Warpcops Rowland 9⅜, 40r Double Weston 10⅛, 60r Double courante Qualität 13⅜, 32″ 116 yds 16 × 16 grey Printers aus 32r/40r 176. Fest.

Leipziger Börse vom 18. September.

Zf.	Kgl. Sächs.	M.	
3	Renten-Anl.	5000 2000	96,25 G
3	do.	1000	96,25 G
3	do.	500	96,75 bz
		Thlr.	
3%	Staatsanl. 1855	100	99,00 G
4%	do. 1847	500	101,25 B
4%	do. 1870	100	103,35 G
4	do. 67 ab5%	500	103,35 bz
3½	Landrentenbr.	500	101,25 G

Zf.	Kgl. Sächs.	M.	
4	Mansf. Gw. 1882	500	103,50 G
4½	do.		—,—
4½	do. 1879		104,50 G
4	do. Em. 1875		103,50 G
4	Lpz. Stadtobl. 1884		104,50 G
4½	do. 1876		102,75 G
3½	Altb. Landobl.	1000	103,30 G
3½	do. do.	5000	103,30 G

Div.	Eisenb.-St.-Akt.	
9¹/₁₅	Altenburg-Zeitz	185,00 B
21³/₇	Aussig-Teplitz	530,00 B
7½	Böhm. Westb. [5% g.	144,30 B
9	Buschtehrad. Lit. A.	170,00 bz
7½	do. do. B.	164,00 G
7½	Dux-Bodenbach	226,00 B
	Eisenb.-St.-P.-A.	
8¹/₁₂	Altenburg-Zeitz	163,75 B
7½	Dux-Bodenb. Lit. A.	—,—
7½	do. do. B.	—,—
	Bank- u. Kred.-A.	
10	Allg. D. Kr.-A. Lpz.	203,25 bz
9	Dresdener Bank	157,25 B
5	Geraer Bank	106,00 B
6	do. Hdls.- u. Krdtb.	106,60 G
5½	Gothaer Privatbank	115,50 G
6⅔	Leipziger Bank	145,25 G
3⅚	do. Kassen-Verein	99,50 G
4⅙	Sächs. Bank	110,75 G
2¾	Weimar. Bank, abgst.	—,—
4	Zwickauer	107,25 G
	Ind.-Akt., Pr. u. Stamm-Prior.	
3½	Chemn. Werkz.-M.-Fbr. (Zimmerm.)	121,00 bzG
10	Cröllw. Papierfabr.	150,00 G
—	5% do. Schuldverschr	102,00 B
0	Dörstewitz-Rattm.	67,75 B
0	D. W.M. (Sonderm. u. Stier) Vorz.-A.	69,75 G
4½	Geraer Jutesp. u. W.	104,00 G
10	Germania (Schw. u. Sohn)	171,00 G
6	Hallesche Straßen-B.	137,50 B
1	Kette Elbi.-Ges.-Akt.	82,00 G
5	Körbisd. Zuckerfabr.	113,00 bzG

Div.		
7½	Leipz. Baubank	—,—
10	do. Bierbr. z. Reudnitz, v. Riebeck u. Co.	190,00 bzG
12	Lpz. Kammgarnsp.	240,30 B
9	do. Malzf. Schleud.	—,—
fo. 75 M.	Mansfelder Kuxe p. St. M.	620,00 G
0	Sächs. Kammgarnsp. (Solbrig)	111,00 B
8	Sächs. Masch.-Fabr. (Hartmann)	179,00 G
15	Sächs. Webstuhlfabr. (Schönherr)	297,50 G
8	Thür. Gasgel. Lpz.	158,50 G
8	do. Stamm-Pr.	159,50 G
7½	S.-Thür. Br.-B.St	173,00 B
7½	do. St.-Prior.	173,00 B
5	Zeitzer Par. u. S. Akt.	102,50 G
—	do. do. Oblig.	104,75 G
5	Westeregeln, Part.-Oblig.	104,00 G
7½	Zuckerfabrik Glanzig	114,30 G
6	Zuckerraffinerie Halle	142,25 bzG
	Ausl. Eis.-P.-Obl.	
%		
4	Aussig-Teplitzer	103,70 bz
5	Böhm. Nordbahn	93,00 G
4	do. do. Gold	102,40 bzG
5	Buschtiehr. [B.Ndw.	90,30 G
5	do. Em. 1871	90,30 G
5	do. do. 1872	90,30 G
4½	do. Gold	104,50 G
5	Dux-Bodenbach	91,25 B
5	do. Em. 1871	90,75 B
5	do. do. 1874	108,00 G
4½	Graz-Köflacher	85,50 G
5	do. Em. v. 1871 u. 72	86,75 G
4	Kaschau-Oderberg	79,10 G
4	Prag-Dux Gold	101,80 B
5	do. Gold	108,40 G
5	Prag-Turnau	93,00 G

Telegraphische Schiffsnachrichten.

* Hamburg, 14. Sept. Der Postdampfer „Columbia“ der Hamb.-Am. P.-A.-G. ist, von New-York kommend, gestern nacht 12 Uhr, und der Postdampfer „Wieland“ von derselben Gesellschaft, von New-York kommend, heute abend 5 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

* Hamburg, 16. Sept. Der Postdampfer „Francia“ der Hamb.-Am. P.-A.-G. hat, von New-York kommend, gestern vormittag Lizard passirt, und der Postdampfer „Croatia“ von derselben Gesellschaft ist, von Hamburg kommend, gestern in St. Thomas eingetroffen.

* London, 14. Sept. Der Union-Dampfer „Nubian“ ist gestern auf der Ausreise von Southampton abgegangen.

* Triest, 15. Sept. Der Lloyddampfer „Espero“ ist, von Konstantinopel kommend, heute nachmittag hier eingetroffen.

Das leichtverdaulichste Frühstücks-Getränk wird am Besten aus dem nahrhaften **Kemmerich's** Pepton-Cacao bereitet.
Magenkranken besonders empfohlen!

Berliner Börse, 18. September.

Preußische und Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	107,80 bz
do. do.	3½	103,80 bz
Preuß. kons. St.-Anl.	4	106,60 G
do. do. do.	3½	104,80 bz
Staats-Schuldscheine	3½	100,80 bz
Staats-Pr.-Anl. 1855	3½	165,50 bz
Barmer Stadt-Anleihe	3½	101,30 B
Berl. Stadt-Obligation.	4	99,80 G
Bremer Anleihe	3½	102,75 B
Hallesche Stadt-Anleihe	3½	—,—
Hamburger Staatsanl.	3	93,00 bzG
do. Rente	3½	103,10 bzG
Mainzer Stadt-Anl.	3½	101,80 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	4	100,00 G
Sächsische Staatsrente	3	96,50 bz
do. Staatsanleihe	4	—,—
Westpreuß. Prov.-Anl.	3½	101,40 G
Provinzial-Pfandbriefe		
Landschaftl. Central	4	105,10 G
do. do.	3½	101,30 bz
Landsch. Centr.-Pfdb.	3	95,30 bz
Posensche, neue	4	101,30 bzB
Sächsische	4	—,—
Ostpreuß. Pfandbr.	3½	101,30 bz
Westpreuß. do.	3½	101,60 bzB
Renten-Briefe.		
Pommersche	4	105,25 bz
Posensche	4	105,25 bz
Preußische	4	105,25 B
Sächsische	4	105,25 bz
Schlesische	4	105,25 B

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	145,00 bz
Bairische Prämien-Anl.	4	146,00 G
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	107,60 bzB
Dessauer Präm.-Anl.	3½	137,50 bz
Köln-Mind. Pr.-A.-S.	3½	142,30 bzG
Lübecker Prämien-Anl.	3½	139,50 bz
Meininger Pr.-Pfdbr.	4	135,30 bz
Meininger Loose	—	28,10 bz
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	135,75 bz

In- und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dess. Pfdbrfe.	4	102,50 bzG
Deutsche Grundsch.-B.	4	103,00 bzG
do. do.	3½	99,80 bzG
do. Hyp.-B. (Berl.)	4	102,00 G
do. do. (Mein.)	4	103,50 bzG
Goth. Pr.-Pfdbr. I. abg.	3½	112,75 bzG
do. do. II. abg.	3½	110,50 bz
do. III. rzb. zu 110 abg.	3½	102,00 bzG
do. IV. rzb. zu 110 abg.	3½	101,20 bzG
do. V. do. abg.	3½	98,80 bzG
Hamb. Hyp.-B.-Pfdbr.	4	103,50 bz
H. Hendel, Bergw.-Obl.	4½	105,00 G
Pr. Bodenkr.-H.-B. unk.	5	112,00 G
do. Ser. III.	5	108,10 bzG
do.	4	101,25 bzG
Pr. Cent.-Bd.-Kr.-Pf.	5	115,10 G
do. do. 110 rdz.	4½	110,10 G
do. do.	4	100,75 bzG
do. do.	3½	100,10 G
do. Hyp.-B.-Pf. VI.	5	111,00 G
do. div. Ser. rz. 100	4	103,00 bzG
do.	3½	100,00 bzG
Rheinische Hyp.-Bank	3½	99,90 bzG
Südd. Bodenkredit	4	101,00 bz

Russ. Bodenkr.-Pfdbr.	5	104,30 G
do. do.	4½	97,70 bz
do. Centr.-Bodkr.-Pf.	5	83,50 bzG

Ausl. Staats- u. Komm.-Papiere.

Argentinische Anleihe	5	92,40 bz
do. do.	4½	86,40 bz
Buenos-Aires Gold-A.	5	92,75 B
Bukarester	5	95,50 bz
Egyptische Anleihe	4	92,00 bzG
do. do.	5	104,75 bzB
Finnländer Loose	—	57,00 bz
Griechische Gold-Anl.	5	93,50 bz
Italienische Rente	5	92,40 bz
Kopenhagener Stadt-A.	3½	97,90 G
Lissaboner Stadt-Anl.	4	85,70 G
Norwegische Anleihe	3	89,40 bzG
Oesterreich. Papierrente	4⅕	71,10 bz
do. Silberrente	4⅕	72,20 B
Oesterreich. Gold-Rente	4	94,20 B
do. Kredit 1858	—	319,75 bz
do. 1860er Loose	5	121,40 bz
do. 1864er Loose	—	307,50 B
Portugiesische Anleihe	5	—,—
do. 1888	4½	98,50 G
Römische II/V. St.-A.	4	89,80 bz
Rumänische St.-Rente	6	105,60 bz
do. fund.	5	101,10 bz
do. amort.	5	95,90 bzB
Russ. kons. Anleihe 1870	5	—,—
do. do. 1871	5	—,—
do. do. 1875	4½	—,—
do. do. 1880	4	91,80 bzG
do. do. 1884	5	102,60 G
do. Orient-Anl. II.	5	64,50 B
do. do. III.	5	64,30 bz
do. Pr.-Anl. 1864	5	173,00 bzG
do. Pr.-Anl. 1866	5	158,00 bz
Russ. Gold-Rente 1883	6	113,30 bz
do. do. (stempelpfl.)	5	102,60 G
Russ.-Poln. Schatzanw.	4	91,70 B
Russ. Nikolai-Oblig.	4	92,60 bz
Schwed. St.-Anl. 1875	4½	102,40 bz
do. Hypoth.-Pfdbr.	4½	103,75 G
do. do.	4	103,40 G
Serbische amort. Rente	5	83,50 bzG
do. neue Tab. 85	5	83,50 bzG
Türkische Zoll-Oblig.	5	73,60 B
Ungar. Gold-Rente	4	84,80 bz
do. do. mittel	4	85,60 B
do. Gold-Inv.-A.	4½	99,50 G
do. Papier-Rente	5	80,30 G
do. St.-Eisenb.-A.	5	—,—

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien.

Dortm.-Enschede	4½	120,00 bz
Marienb.-Mlawka	5	113,50 bz
Ostpr. Südbahn	5	116,00 bz
Saalbahn	5	116,00 bz
Weimar-Gera	5	98,50 G

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastricht	2⅜	70,00 bzG
Altenburg-Zeitz	9,118	186,90 bzB
Dortmund-Enschede	3¼	97,40 bz
Eutin-Lübeck	1	44,80 bzG
Frankf. Güterb.	4½	101,75 bzB
Krefelder	4,2	108,00 B
Krefeld-Uerdinger	1,8	63,75 bz
Ludwigshaf.-Bexbach	9⅞	237,75 bz
Lübeck-Büchen	7½	193,75 bz
Mainz-Ludwigshaf.	4½	123,50 bz
Marienb.-Mlawkaw	3	64,80 bz
Mecklenb. Friedr.-Fr.	6¼	165,25 bz
Niederwaldbahn	2½	69,80 bzG
Ostpreuß. Südbahn	6	98,80 bzB
Saalbahn	0	52,25 bz
Weimar-Gera	0	25,40 B
Werrabahn	3	93,30 bzG

Aussig-Teplitz	21³/₇	— —
Böhmische Nordbahn	7	133,00 B
do. Westbahn	7½	— —
Buschtiehrader Bahn	7½	161,25 bz
Dux-Bodenbach	7½	226,50 bz
Galiz. Karl-Ludwigsb.	4	83,50 bzG
Gotthardbahn	6	175,60 bz
Graz-Köflach	7	112,00 bzG
Ital. Mittelmeerbahn	5⅘	119,75 B
Iwangorod-Dombr. B.	5	98,90 bz
Kaschau-Oderberg	4	— —
Kronpr.-Rudolfb. gar.	4¾	— —
Kursk-Kiew	5⅗	154,00 B
Lemberg-Czernowitz	6¾	161,25 bzG
Lüttich-Limburg	0	24,10 bzB
Oestr. Lokalbahnen	4	63,10 bz
do. Nordwestbahn	4¼	82,10 bzB
do. Lit. B. Elbethal	5	95,00 bz
do. Staatsbahn	3,70	99,10 bz
Raab-Oedenburg	1	31,90 bz
Reichenb.-Pardubitz	3,81	— —
Russische Gr. E.-B.	5	72,50 bzG
do. Südwestbahn	5	72,50 bzG
Schweizer Central	5⅗	141,50 bz
do. Union	4¼	117,25 bzB
Südöstr. (Lombardisch)	1	50,00 bz
Warschau-Terespol	5	98,90 bz
Warschau-Wien	15	220,00 bzB
Westsicilianische	4,34	75,50 bz

Bank-Aktien. (Zinsen zu 4%.)

Aachener Diskonto-Ges.	0	— —
Bank f. Sprit-Prod.	3⅔	79,75 G
Berg.-Märkisch. Bank	6½	119,50 bzG
Berliner Kassen-Verein	5⅓	129,50 G
do. Handels-Ges.	10	182,50 bzG
do. Maklerverein	10	141,50 bz
Börsen-Handelsverein	10½	162,75 G
Braunschweig. Bank	4⅔	103,50 G
do. Kreditanstalt	5½	110,00 B
Bremer Bank	3⅚	115,75 bz
Breslauer Diskonto-Bk.	6⅓	113,25 bzB
do. Wechsler-Bank	6	107,90 bzG
Danziger Privatbank	8¼	— —
Darmstädter Bank	9	165,00 bz
Darmstädter Zettelbank	3,70	103,60 G
Dessauer Kredit (neue)	9	— —
do. Landesbank	8½	— —
Deutsche Bank	9	171,25 bzG
do. Eff.-B. Hahn 50pr.	10	128,90 bz
do. Genossensch.	7½	137,70 G
do. Grundschuldbank	6	117,50 G
do. Hyp.-Bk. (60proz.)	6¼	116,25 G
do. Nationalbank	4½	— —
Diskonto-Gesellschaft	12	231,20 bz
Dresdener Bank	9	156,50 bzG
do. Bankverein	7½	126,75 bzB
Geraer Bank	5	105,25 bzG
do. Hdls. Kred.-Bk.	6	107,25 bz
Gothaische Zettelbank	5½	115,40 bz
do. Grund-Kredit-Bk.	0	87,50 bzG
do. do. junge (40pr.)	0	94,75 bzG
Hannoversche Bank	4½	— —
Internat. Bank Berlin	—	124,00 bzG
Koburg Gotha Kred. Ges.	5	140,80 bzG
Leipziger Kredit-Anstalt	10	200,10 G
Magdeb. Bankverein	6	111,50 bz
do. Privatbank	4⁹/₁₀	117,50 bzG
Maklerbank Berlin	8	122,50 bz
Meining. Hyp.-B. 40pr.	5	105,00 B
Mitteldeutsche Kreditbk.	6	114,40 bzB
Nationalbk. f. Deutschl.	9	141,50 bzG
Norddeutsche Bank	10	175,40 bz
do. Grundkreditbank	0	84,75 bzG
Oester. Kredit-Anstalt	9¹/₁₆	161,75 bz
Petersb. Diskonto-Bk.	15	— —
Petersb. Int. Hdlsbk.	12⅔	— —
Pommersche Hyp.-Bank	0	25,00 bz

Preuß. Bod.-Kred.-A.	6½	124,10 bz
do. Ctr.-Bod. (50%)	9½	151,10 bz
do. Hyp.-Akt.-Bank	6½	125,60 G
do. Hyp.-Bf.-G. 25%	8	112,10 bzG
do. Leihhaus	0	77,50 bz
Reichsbank (4½ proz.)	5,20	132,25 bz
Rostocker Bank	5	100,00 bzB
Russische Bank f. a. H.	0	64,25 bz
Sächsische Bank	4⅙	110,50 bzB
Vereinsbank Berlin	0	— —
Warschau Diskontobank	8½	— —
Weimarische Bank konv.	2¾	108,00 bzG
Westfälische Bank	6	115,50 G
Wiener Bankverein	7	96,60 bz

Eisenbahn-Obligationen.

Berg.-Märk. III. A. 3g	3½	101,80 bzB
do. do. VII. konv.	4	103,00 bz
do. do. VIII.	4	103,00 bz
do. do. IX.	4	— —
do. do. (Nordbahn)	4	103,40 G
Berlin-Anhalt La. C.	4	103,40 G
Berlin-Görlitz B.	4	— —
Berlin-Hamburg III.	4	102,40 G
Berlin-Stettin gar.	4	103,40 G
Braunschw. Eisenb.-Pr.	4½	— —
Bresl.-Schw.-Frb. H.	4	— —
Holst. Marschb.	4	— —
Köln-Minden IV	4	103,00 G
do. VI	4	103,40 G
do. VII	4	103,00 G
Magdeb. Halberst. 1865	4	— —
do. 1873	4	103,00 B
do. Leipzig A	4	103,40 G
do. do. B	4	103,00 bz
do. Wittenberge	3	— —
Mainz-Ludw. gar. konv.	4	103,00 bzG
do. 1878er	4	103,00 bz
do. 1874er	4	103,00 bz
Mecklenb. Friedr. Frz.	3½	— —
Oberschles. gar. Lit. E	3½	— —
do. 4pr. gar. Lit. H	4	103,40 bzG
do. Em. von 73	4	— —
do. do. 79	4½	104,00 B
do. do. 80	4	— —
Ostpreußische Südbahn	4½	— —
Rechte Oder-Ufer	4	— —
Rheinische III E.	4	— —
Schleswigsche	4	— —
Thüringer VI Serie	4	— —

Albrechtsbahn garantirt	5	36,25 bzB
Böhmische Nordb. Gold	4	102,50 bz
Buschtiehrader Gold	4½	104,75 bzG
Dux-Bodenbach II	5	90,90 bzG
do. III	5	108,40 G
Dux-Prag	5	108,80 G
Galiz.-Karl-Ludwigsb.	4½	85,10 bz
Italienische Eis.-Obl.	3	58,50 bzG
Kaschau-Oderberg	5	87,80 bzG
= Gold	5	101,60 G
Kronprinz-Rudolf 84	4	81,00 bz
Lemberg-Czernow. IV.	4	76,30 bz
Oesterr.-Frz. Stb., alte	3	84,10 bzB
do. do. 1874	3	82,75 G
do. Ergz.-Netz, neue	3	81,40 bzB
do. Gold-Pr.	4	101,00 bz
Oesterr. Stsb. 3pr. 1885	4	95,25 G
do. Nordwestbahn	5	91,70 bzG
do. 1874r. Gold-Pr.	5	— —
Pilsen-Priesen	4	80,70 G
Südöstr. Bahn (Lomb.)	3	61,40 bzG
do. Oblig.	5	102,50 G
Ungar. Nordostbahn	5	85,40 bzB
do. do. Gold	5	101,40 bzB
do. Ostbahn I.	5	84,80 bz
do. do. II.	5	100,25 bzG
Portugiesische Eis.-Obl.	4½	102,00 G

Charkow-Azow	5	— —
Iwangor.-Dombrowo	4½	96,20 bzG
Große Russische	3	— —
Kursk-Kiew	4	89,75 bzG
Mosco-Kursk Prior.	4	87,00 B
Mosco-Rjäsan	4	92,60 bz
do. Smolensk	5	99,70 bz
Rjaschk-Morczansk	5	99,50 G
Rybinsk-Bolog	5	92,00 bz
Rjäsan-Kozlow	4	89,60 bzG
Schuja-Iwanowo	5	99,90 bz
Südwestbahn	4	90,20 bzG
Transkaukasische	3	72,70 G
Wladikawkas gar.	4	88,50 bz
Warschau-Wien IV.	5	101,10 G
do. V.	5	101,10 G
Zarskoe-Selo	5	— —

Bergwerks-Aktien.

Aachen-Höngen conv.	0	55,50 bz
Anhalter Kohlenwerke	10	152,10 bz
Braunschw. Kohlenwerke	1½	92,30 bzG
do. do. St.-Pr.	5	100,00 bzG
Donnersmarckhütte	3	73,70 bz
Dortm. Bergb. Lit. A.	0	— —
Dortm. U. S.-P.-A. 6%	—	104,40 bz
Gelsenkirchener	6	170,50 bz
Harkort Bergwerk	0	64,50 bz
do. do. Pr.-A. 6%	—	202,00 bzG
Harpener Bergbau	0	212,25 bzG
Hibernia	7½	182,80 bzG
Hörder Hütten conv.	1	73,25 bzG
do. do. Pr.-Akt.	6	125,00 bzG
Königs- u. Laurahütte	5½	153,00 bz
Lauchhammer conv.	7	164,00 bz
Luise Tiefbau conv.	3⅓	126,25 bzG
do. St.-Pr.	7⅓	174,60 bzG
Magdeburger Bergwerk	13	— —
Marienh. (Kotzenau)	3	85,60 bz
Oberschl. Eisenb.-Bed.	5½	108,50 bzG
do. Eisen-Ind	12	198,50 bzG
Phönix, Bergw. Lit. A.	6	128,25 bz
do. do. Lit. B.	—	52,75 bz
Pluto, Bergwerkgesellsch.	2	136,25 bz
do. do. St.-Pr.	5	142,40 bz
Riebeck Montanwerke	11	189,50 bzB
Rositzer Kohlen	4	92,50 bzG
Sächs.-Thür. Braunk.	7½	168,10 bzG
Schlesische Kohlenwerke	0	68,25 bzG
do. Zinkhütten	9	194,50 bz
Stadtberger Hütte	12	125,70 bzB
Stolberger Zinkhütte	2½	75,10 bzB
do. St.-Pr. 5%	7½	144,00 bzB
Westeregeln Alkali	12	181,75 B
Westfäl. Union St.-Pr.	10	135,00 B
Wurm-Revier	1¾	93,00 bzG

Industrie-Aktien.

Admiralsgart. Bad cv.	4	124,00 bzG
Allg. Elektr.-Ges. (Edis.)	7	181,10 bzG
Anglo-Kont. Guanow	10	148,10 bzG
Bau-Gesellschaften:		
A.-G. f. Bau-Ausf.	3⅓	94,30 bz
Berliner Neustadt	0	78,60 bzG
Passage	3	97,80 bzG
Bazar-Gesellschaft	9	178,75 B
Brauereien:		
Bock	5	111,50 G
Böhmisches Brauhaus	15	314,00 bzG
Königstadt	9	156,50 bz
Leipzig Riebeck	10	189,90 bz
Schultheiß	15	277,50 bzG
Tivoli	7	141,00 bz
Union	7	144,00 bzB
Berliner Lagerhof	0	108,75 bz
do. do. St.-Pr.	10⅓	133,00 B
do. Elektr.-Werke	5	173,50 B
Braunschweiger Jute	12	177,00 G
Breslauer Oelwerke	5½	97,90 bz
Cröllwitzer Papierfabrik	10	144,00 bz

Chemische Fabriken:		
Heinrichshall	6	121,00 B
Leopoldshall	5	122,10 bzG
Schering	18	290,00 G
Staßfurter	8	141,50 bzG
Danziger Oelmühle	11	140,50 bzB
do. do. St.-Pr.	9	130,50 G
Deutsche Kont.-Gas.	10	178,40 bz
Egestorff Salinen	4½	128,50 G
Eilenburger Kattun	4	86,50 G
Glauziger Zuckerfabrik	7½	113,25 bzG
Greppiner Werke	4½	99,75 G
Gummifabr. Fonrobert	2¾	93,60 G
do. Voigt u. Winde	6	155,80 bz
do. Volpi u. Schl.	5	110,30 bzG
Hildebrand'sche Mühlw.	—	151,00 bzG
Jeserich, Asphalt	10	153,00 G
Kaiserhof conv.	4	128,10 bzG
Körbisdorfer Zuckerfabr.	5	112,10 bzG
Maschinenfabriken:		
Anhalt. Maschinen	5⅓	112,00 B
Breslau (Linke)	9	177,25 bzG
Chemnitzer	3⅓	120,50 bzG
Freund conv.	9½	211,00 G
Gruson-Werke	12	260,25 bz
Hallesche	16	— —
Harkort Brücken	5	129,00 bzG
do. do. St.-Pr.	6	148,00 bz
Hartmann	8	178,00 bzG
Pommersche ver.	8	118,00 bzG
Schwartzkopff	12½	275,50 bzG
Zeitzer	18	279,25 G
Nähm. Frister u. Roßm.	0	— —
Neuß. Wagenbau	2¼	85,00 bzG
Norddeutsche Eiswerke	1½	66,25 bzG
Norddeutscher Lloyd	12	182,25 bz
Rositz Zucker	8½	121,00 bzG
Saline Salzungen	2½	97,00 bzB
Schäffer u. Walcker	8	146,50 G
Stralsunder Spielkarten	5½	123,00 bzG
Thüringer Salinen	2	87,80 bz
Transportgesellschaften:		
Kette Elbschiffahrt	1	82,00 G
Pferdebahn Breslau	7	147,75 bzG
do. Braunschweig	5	125,00 B
do. Magdeburg	10	225,00 B
do. Große Berlin	12¼	269,75 bz
do. Stettin	2	71,00 G
Ver. Petroleum-Prior.	—	— —
Westfäl. Drahtindustrie	4	91,00 G

Industrie-Obligationen.

Dortm. Union (rz. 110)	5	112,40 bzB
Gr Berliner Pferdebahn	4	103,60 bzG
Harkort Bergwerk	5	102,50 B
Hibernia Bergw.-Ges.	4½	105,60 bzG
Passage, Akt.-Bauverein	4	102,40 bz
Thiele-Winckler	4	101,00 G
Westfäl. Grubenverein	5	103,90 G

Wechselkurs.

Amsterdam	100 fl.	8 T.	168,90 bzB
Brüss. u. Antw.	100 fr.	8 T.	80,90 bzG
London	1 Lstrl.	8 T.	20,45₅ bz
Paris	100 fr.	8 T.	81,05 bzB
Wien öst. W.	100 fl.	8 T.	170,40 bz
Petersburg	100 SR.	3 W.	210,40 bz

Bank-Diskonto.

Berlin, Wechsel 4%, Lombard 4½ u. 5. Amsterdam 2½. Brüssel 3. London 4. Paris 3. Petersburg 6. Wien 4.

Gold, Silber u. Banknoten.

Sovereigns	— —
Englische Banknoten	20,45 bz
Napoleondor	16,28 bz
Dollars	4,18₂₅ G
Imperials	— —
Französische Banknoten	81,05 bz
Oesterreichische Banknoten	170,75 bz
Russische Banknoten	212,25 bz

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890920021/fragment/page=0004